

Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger monatlich 6.00 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die Nebenspalten Postteile oder deren Raum 200 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 170 Pfg., Reklamen 700 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 234.

Donnerstag, den 6. Oktober 1921.

28. Jahrgang.

Zeit Görlitz.

Noch keine Klärung.

Dr. L. Lübeck, 6. Oktober.

Es ist alles so gekommen, wie es kommen mußte. Die sogenannte Opposition hat immer wieder darauf hingewiesen, daß die Parteigenossen im Lande dem Görlitzer Beschluß nur dann zustimmen werden, wenn er nicht als ein Umlegen unfres Steuers nach rechts aufgefaßt wird. Daß er ursprünglich in weiten Kreisen, besonders in bürgerlichen, als eine beginnende Rechtschwengung angesehen wurde, dafür ist die Verhärterung des Hamburger Demokraten Petersen auf dem deutsch-demokratischen Parteitag ein neuer Beweis. Der Görlitzer Beschluß beweist, wie weit die Sozialdemokratie sich nach rechts entwickelt hat, so verkündigte dieser Demokrat unter dem Beifall seiner demokratischen Zuhörer:

Dieser Versuch einer Rechtschwengung, auch wenn er von manchen führenden Parteigenossen vielleicht beabsichtigt war, ist im Keime erstickt worden durch die wachsame sozialdemokratische Presse und durch eine Reihe von Mitglieder- und Parteiverfassungen in deutschen Großstädten. Erst gab Groß-Berlin eine Absage, dann wurde Versammlungsturm gemeldet aus Köln, Breslau, Frankfurt, und schließlich ist sogar das sonst so zahme München rebellisch geworden. (Lübeck wird zu Beginn der nächsten Woche Gelegenheit haben, Stellung zu nehmen.)

Um die Opposition und ihren Erfolg verstehen zu können, muß man ihren Standpunkt kennen. In ihrer großen Mehrheit war sie ebenso ein Gegner des Kasseler Beschlusses, wie der Parteivorstand, da auch sie der Meinung war, daß man Fragen der Taktik nicht durch allgemeingültige, d. h. dogmatische Sätze, beantworten kann. Sie wehrte sich aber auf das Entschiedenste gegen den Versuch, die Aufhebung des Kasseler Beschlusses zu einem, wenn auch nur scheinbaren, Rück nach rechts zu brauchen und der Volkspartei eine Hand entgegenzustrecken. Und das aus gut überlegten Gründen.

Weshalb ist unsere Position gegen des Bürgertum sowohl im Reich wie auch in den größten Bundesstaaten seit der Revolution so sehr geschwächt worden? Nur weil die bürgerlichen Parteien stets den einen Teil der Arbeiterschaft gegen den anderen ausspielen konnten. Was nützt es, immer zu verkünden, der Feind stehe rechts, wenn man nicht zu einer Front gegen rechts sich zusammenfinden kann? Jeder Arbeiter weiß, daß der Bürger weder die Sozialdemokraten noch die Kommunisten fürchtet; sondern daß nur das geeinigte Proletariat sein Herz erheben läßt. Aus all diesen Gründen lehnt sich die gesamte Arbeiterschaft nach dem Frieden in den eigenen Reihen; sie kann sich die durch die Zersplitterung und den Bruderkampf verursachte Kräftevergeudung einfach nicht mehr leisten.

So ist unsere Forderung klar und einfach. Koalitionen müssen einstweilen sein. Wenn aber eine Einigungsbasis mit der Volkspartei möglich ist, so muß eine solche mit den Unabhängigen zehnfach leichter möglich sein. Und wir verlangen deshalb in Görlitz die Festlegung einer Basis, auf der die beiden sozialistischen Parteien sich einigen könnten. Und erst nach Herstellung dieser Basis sollten dann die gemeinsamen Mindestforderungen beider sozialistischen Parteien den Verhandlungen mit bürgerlichen Parteien zugrunde gelegt werden. Wir wurden überredet und überstimmt.

Die Entwicklung hat uns aber recht gegeben. Die Forderungen der USP. stimmen so weitgehend mit unseren überein, daß die gemeinsame sozialistische Verhandlungsbasis sich von selbst ergeben hat.

Nun ist es an den bürgerlichen Parteien, auf unsere Mindestforderungen zu antworten. Zentrum und Demokraten haben, wie zu erwarten war, auf unsere Frage mit Gegenfragen geantwortet: 1. Werden die Unabhängigen auch einer Koalition mit der Volkspartei zustimmen und 2. sind sie bereit, auf ihre alte Forderung der gewalttätigen Errichtung der Räterepublik zu verzichten?

Zwar haben die Unabhängigen in ihrem Leipziger Aktionsprogramm die Räterepublik festgelegt; keineswegs aber wollen sie dieselbe mit Gewalt erzwingen. Dadurch erübrigt sich an sich schon die merkwürdigen Fragen; aber außerdem haben die Unabhängigen während der mitteldeutschen Unruhen soziale Beweise ihrer republikanischen Treue gegeben (bedeutend mehr als die Volkspartei während des Kapp-Putsch), daß schon aus diesem Grunde jedes Mißtrauen überflüssig sein sollte. Die andere Frage, die Bereitschaft mit der Volkspartei zu gehen betreffend, wird nicht so leicht zu beantworten sein. Aber es liegen unabhängige Stimmen vor, die besagen, daß, wenn die Volkspartei gewillt ist, offen und ehrlich an dem Wagen des sozialistischen Mindestprogramms zu ziehen, man sie Trübsweges zurückweisen wolle. Und es ist in der Tat kein Grund vorhanden, weshalb die Unabhängigen, nachdem sie ihren bürgerlichen Parteien grundsätzlich ablehnenden Standpunkt auf-

gegeben haben, nun gerade die eine Partei annehmen und die andere ablehnen sollen. Sie werden sich höchstwahrscheinlich auf den Standpunkt stellen, den wir zu unsern machen möchten, daß eine Koalition der vereinigten Sozialdemokratie mit bürgerlichen Mittelparteien so sehr ihren Schwerpunkt auf die sozialistische Linie verlegen müßte, daß uns jede Koalition recht sein kann.

Eine andere Frage ist indes, ob die Volkspartei unter solchen Umständen mitmachen wird. Nach ihren letzten Erleuchtungen sieht es fast so aus, als ob sie nur deswegen in die Regierung eintreten wollte, weil sie glaubte, die erste Geige spielen zu können. Nachdem ihr aber, eben durch die gemeinsame Haltung der SPD. und der USP. ein Fell nach dem andern wegschwimmt, scheint sie plötzlich wieder nach rechts abzuschwenken. Die Volkspartei verfällt scheinbar mehr und mehr in den Fehler der Demokraten, von Zeit zu Zeit das Grauen vor der eigenen Courage zu bekommen und dann schnell nach der anderen Seite abzurutschen.

Möge die Partei Stresemanns ebenso schnell und nachhaltig von der brennenden Schande ihres Einseitigkeits Andererseits durchflutet werden wie die Demokraten, die sich und andern nichts mehr sind als ein Gelächter und eine schmerzliche Scham.

Berlin, 5. Oktober. (Eig. Drahtbericht.)

Die Frage der Koalitionserweiterung im Reich scheint Formen anzunehmen, die alles andere, nur keine Klärung des wichtigen Problems in den kommenden Wochen erwarten lassen. Das Zentrum, dessen Antwort bereits in Besitze des Parteivorstandes ist, umgeht den Kern der Frage der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und stellt genau dieselbe Frage, die die Unabhängigen beantwortet wissen wollten, mit den entsprechenden Änderungen. Das Zentrum will wissen, ob die Unabhängigen bereit sind, in eine Regierung, die gleichzeitig nach rechts erweitert wird, einzutreten, und gedenkt nach dieser Auskunft eine endgültige Antwort auf die Anfrage der Sozialdemokratie zu geben. Die Demokraten haben denselben Weg beschritten und folgendes Schreiben als Antwort auf den Brief des Parteivorstandes verfaßt:

„Auf Ihre gest. Anfrage erwidern wir ergebenst: Die demokratische Fraktion steht auf dem Standpunkt, daß die Verantwortung für das Schicksal unseres Volkes auf möglichst breite Schultern zu legen ist. Sie lehnt die Mitwirkung keiner Partei ab, die sich in der Not des Vaterlandes zu dem Entschluß durchringt, auf dem Boden der Weimarer Verfassung an der Wiederaufrichtung unseres staatlichen und wirtschaftlichen Lebens mitzuarbeiten. Ohne sich von der Haltung einer Partei in der Vergangenheit beeinflussen zu lassen, prüft sie die Garantien, die die Partei für die Zukunft zu geben hat und den Wert ihrer Mitwirkung für das Gelingen der uns bevorstehenden Aufgaben.“

Aus diesem Grunde bitten wir vor Eintritt in weitere Verhandlungen um Aufklärung über folgende Hauptpunkte:

1. Zu den Programmpunkten der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei hat bisher die Beteiligung der Demokratie durch die Räterepublik gehört. Die Herbeiführung der Räterepublik auf gewalttätigem Wege ist von ihr als gegenwärtig inopportun bezeichnet, aber für die Zukunft nicht abgelehnt. Ist es der Sozialdemokratie bekannt, ob die Unabhängige sozialdemokratische Partei bereit ist, Erklärungen dahin abzugeben, daß sie auf die Einführung der Räterepublik auf dem Wege der Gewalt verzichtet?
2. Die Verstärkung der Regierung durch Eintritt der Deutschen Volkspartei ist zur Gewährung unserer Finanzen von unberechenbarem Wert. Ist es der Sozialdemokratie bekannt, ob die Unabhängige sozialdemokratische Partei bereit ist, an einer Koalition unter Einbeziehung der Deutschen Volkspartei teilzunehmen?

Zunächst muß festgestellt werden, daß dieses Schreiben der Demokraten bereits der Öffentlichkeit übergeben war, bevor es überhaupt in den Besitz des sozialdemokratischen Parteivorstandes gelangte. Auf dem Wege, den das Zentrum und die Demokraten einschlagen, und der dem bisherigen Verhalten dieser Parteien widerspricht, wird die Koalitionserweiterung noch Monate auf sich warten lassen. Es erscheint übrigens höchst sonderbar, wenn die Demokraten heute Aufklärung darüber verlangen, ob die Unabhängigen auch heute noch „auf die Einführung der Räterepublik auf dem Wege der Gewalt verzichten“, nachdem die Demokraten bereits in einem Beschluß vom 13. September die Erweiterung der Koalition nach links ohne Bekanntgabe jeder Bedingungen begrüßt haben. Daß die Unabhängigen inwieweit auf die Gewaltanwendung verzichten haben, geht aus dem Bericht der USP. innerhalb der Monate klar und deutlich hervor und wird besonders bewiesen durch die Antwort der Unabhängigen

Reichstagsfraktion an die Sozialdemokratie, in der selbst die grundsätzliche Ablehnung jeder Koalition mit bürgerlichen Parteien vermieden wird. Warum fordern weiterhin die Demokraten keine Aufklärung über die Volkspartei, die bisher doch wahrhaftig noch keinen Beweis dafür erbracht hat, daß sie eine bessere Schützerin der augenblicklichen Staatsform ist, wie die Unabhängige Sozialdemokratie? Uns scheint die „Aufklärung“, die von den Demokraten gewünscht wird, würde aus der Verlegenheit geboren. Wir dürfen schon heute versichern, der sozialdemokratische Parteivorstand wird sich jedenfalls nicht als Briefträger für gewisse Parteien hergeben, die heute Aufklärung über das verlangen, was sie vor 8 Tagen bereits gemußt und als selbstverständlich hingenommen haben.

Der sozialdemokratische Parteivorstand wird sich am Donnerstag mit der Antwort des Zentrums und der Demokraten beschäftigen.

III. Berlin, 4. Oktober.

Im Beiratsartikel des „Vorwärts“ wird zum Görlitzer Beschluß über die Koalition mit der Deutschen Volkspartei erklärt: Unser Ziel muß sein: Proletariat einigt Euch! Mögen auch die Mitglieder der Unabhängigen Partei dafür sorgen, daß praktische und positive Arbeit von ihren Führern geleistet werden muß. Geht es nicht, dann wird der Beschluß des Görlitzer Parteitages eine Episode sein.

In der „Freiheit“ wird ausgeführt, daß selbst der linke Flügel der Deutschen Volkspartei den Kampf gegen links proklamiert. Das Blatt bemerkt, ob sie die geeignete Koalition für eine Arbeiterpartei ist, daß mögen jetzt die Rechtssozialisten entscheiden.

Zur Regierungsbildung in Preußen.

III. Berlin, 6. Oktober.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet: Heute früh findet im Landtag die neue Konferenz der Fraktionsführer von der Sozialdemokratie bis zur Deutschen Volkspartei mit dem Ministerpräsidenten Stegerwald statt. Mit einem hohen Fortschritt der Verhandlung ist schwerlich zu rechnen. In die Deutsche Volkspartei ist man noch nicht mit der Frage herangeraten, wie sie sich zu einer etwaigen Zusammenarbeit mit der U. S. P. stellt, eine Frage, die von der Deutschen Volkspartei weiterhin ablehnend beantwortet wird. Die von der sozialdemokratischen Landtagsfraktion aufgestellten Forderungen zur heutigen Konferenz bei Stegerwald werden in den „Politisch-Parlamentarischen Nachrichten“ wie folgt formuliert:

1. Anerkennung und Verteidigung der Republik.
2. Sicherung des demokratischen Selbstbestimmungsrechts des Volkes in Staat und Gemeinden.
3. Demokratisierung der Verwaltung und Republikanisierung der Politik.
4. Sicherung und Ausbau der sozialen Gesetzgebung.
5. Forderung einer grundlegenden Justizreform.
6. Schaffung eines zeitgemäßen Disziplinargesetzes.
7. Schärfste Heranziehung des Budgets zum Ausbau des Landeshaushalts.

Von den Demokraten wird, laut dem „Berl. Tagelblatt“ eine Vereinbarung über die Wählung der Hohenzollern auf dem Wege der Gesetzgebung gefordert werden.

Drohende Unruhen in Tirol.

SPD. Berlin, 5. Oktober. (Drahtbericht.)

Nach Drahtmeldungen, die am Mittwoch bei uns eintrafen, ist Tirol von schweren Unruhen bedroht. Die Ursache ist in erster Linie der seit einiger Zeit wieder besonders hervortretende Anstieg des verarmten Landes durch ausländische Valutäre. Diese Erregung ist von der Landesleitung der Tiroler Heimatwehren zu einer wüsten Hege gegen Wien und die deutsch-österreichische Republik mißbraucht worden. Sie fordert in einem Aufruf zur Gründung eines „Deutsch-Schuhverbandes“ mit dem Ziele, den im Zustand der Auflösung befindlichen Staat vor jedem gewalttätigen Umsturzversuch, den niemand außer der erwähnten Landesleitung plant, zu schützen. Die Ziele dieser Agitation werden klar, wenn man sich folgende Tatsachen vor Augen hält: Während in Bayern die Selbstschutzverbände nur mehr eine illegale Existenz führen, können sie in Tirol in aller Öffentlichkeit ihr Unwesen treiben. Sie erhalten deshalb auch starken Zuzug aus Bayern und große Waffennengen werden aus Bayern schon seit Monaten nach Tirol verschoben. Die Verbindung mit München, Wien und Budapest wird durch die Tiroler Heimatwehren aufrechterhalten. Es handelt sich um einen bewaffneten Putz internationaler Reaktion.

Völkerebundspraxis.

Argentinien hatte seine weitere Mitgliedschaft im Völkerebund davon abhängig gemacht, daß alle Kulturvölker zugelassen werden. Nach allerhand schönen Reden ist jetzt vom Plenum die Beratung, nicht etwa schon die Annahme dieses Antrages, um ein Jahr verschoben worden. In der Kommission betonte der Franzose Noblemaire, daß Frankreich der Aufnahme Deutschlands in den Völkerebund nicht feindlich gegenüberstehe, aber an der Bedingung der Einhaltung der deutschen Verpflichtungen festhalten müsse.

Etwas zu der gleichen Zeit hat der Mitverfasser der Versailles Bestimmungen, Lloyd George, in Inverness die vollständige Zerrüttung der Weltwirtschaft festgestellt, sie zwar auf den Krieg allein geschoben, durch die Zurückweisung des Vorkriegszustands nach einer englischen Kontrolle der Außenpolitik anderer Staaten zugegeben, daß das Bestehen auf den Reparations- und Befehlungsdiäten die Weltkrise weit über die eigentlichen Kriegsfolgen hinaus verschärft hat. Am 12. Oktober sollen Vertreter des Völkerebundes in Wien ergründen, ob Wien sich zum ständigen Sitz des Völkerebundes eignet. Mag er doch nach Wien gehen — da kann er am besten studieren, was die Väter des Völkerebundes in Versailles und St. Germain angedacht haben. Oder soll etwa die Verlegung des Völkerebundes nach Wien als Schachzug gegen die Vereinigung Deutschösterreichs mit Deutschland geplant sein?

Polnischer Parlamentarismus.

100 Mark = 3 Pfennige.

Polen ist unter den zentral-europäischen Staaten der bankrotteste Staat. Der Wert des polnischen Geldes beträgt nur noch 0,03 Prozent der Friedensparität, d. h. hundert polnische Mark sind jetzt wie drei Friedenspfennige. Die polnische Staatsbank ist jeden Tag für 700 Millionen Mark neues Papiergeld heraus. Infolgedessen nähert sich der Kurs des polnischen Geldes mit rasendem Tempo dem Kurs des Sowjetrubels. Es ist darum kein Wunder, daß auch die Führer Polens, die Parlamentsabgeordneten, ihre Diäten im Laufschritt zu erlangen suchen, um gegenüber der von Minute zu Minute fortwährenden Geldentwertung den Verzehrung zu gewinnen. Wie der „Dziennik Poglądowy“, also ein polnisches Blatt, berichtet, sind am letzten Freitag gerade als der Außenminister seine Rede halten wollte, plötzlich fast sämtliche Abgeordneten aus dem Saal gestürzt weil sich die Nachricht verbreitet hatte, daß die Landtagskassette die Diäten auszahle. Der Minister hat vor leeren Bänken gesprochen, nur die Diplomatenlogen mit der Vertreter der fremden Staaten blieben besetzt und beherbergten die Zeugen dieses echt polnischen Schauspielers.

In kürzester Zeit soll das Schicksal Oberösterreichs entschieden werden. Es scheint, als wenn man gewillt sei, die Kreise West und Ost und einen Teil des Republikgebietes an Polen auszuliefern. Daß man diese Kreise damit dem sicheren Bankrott und Ruin ausliefern würde, dafür ist der eben geschilderte Vorgang ein genügend starker Beweis.

Die kleine Justizreform.

Die vom Reichsjustizministerium angekündigte kleine Justizreform, die dem Reichstag im November zugehen soll, wenn ihr Inhalt den Ankündigungen entspricht, die schlimmsten Uebelstände der Klassenjustiz beseitigen. Es sollen in Zukunft an allen Gerichten, die in Strafsachen urteilen, mit Ausnahme des Reichsgerichts, Laienrichter mitwirken, sowohl in der ersten wie in der Berufungsinstanz. Zum Schöffens- und Geschworenenamt sollen auch die Frauen Zugang finden. Aber das Entscheidende wird sein, wie in Zukunft Schöffen und Geschworene ausgewählt werden. Bisher war es bekanntlich so, daß die Gemeindeverbände eine große Schöffensliste aufstellten, und daß das Landgericht aus dieser großen Liste die Geschworenen herauswählte. Dabei fiel die Wahl regelmäßig auf Großgrundbesitzer, Fabrikbesitzer und höhere Beamte, während ein Arbeiter auf der Geschworenenliste zu den seltensten Erscheinungen gehörte und auch dann noch meist vom Staatsanwalt oder vom Verteidiger abgelehnt wurde. Für die Sozialdemokratie lag der Kern des Kampfes um die Demokratisierung der Justiz gerade bei dieser Auswahl der Laienrichter. Alle Sozialisten forderten von je her, daß die Schöffen und Geschworenen gewählt werden sollten, wie jetzt schon die Richter beim Gewerbe- und Kaufmannsgericht gewählt werden, also durch allgemeine und gleiche Verhältniswahl. Diese Forderung will der neue Entwurf des Reichsjustizministeriums nicht erfüllen; aber er will ihr soweit entgegenkommen, daß wir diese Abschlagszahlung nun hinnehmen können. Es soll in den Gemeinden noch dem bekannten gerechten Wahlsystem der Republik ein Ausschuss gewählt werden, der seinerseits die Schöffen- und Geschworenenlisten aufstellt; die bisherige Mitwirkung der beamteten Klassenrichter soll gänzlich fortfallen. Dieses System kommt auf eine gerechte Wahl hinaus, nur daß sie indirekt, nicht direkt erfolgt.

Auch am materiellen Strafrecht soll der neue Entwurf die größten Schönheitsfehler beseitigen. Die politischen Strafvorschriften des geltenden Strafgesetzbuches, also vor allem der Majestätsbeleidigungsparagraph und der Hochverrat, begangen durch einen Anschlag gegen den Landesherren, sollen formell beseitigt werden, wie sie ja tatsächlich durch die Entwicklung schon längst aus der Welt geschafft worden sind. Zugleich damit soll die republikanische Staatsform und ihre Repräsentanten einen wirksamen strafrechtlichen Schutz erhalten.

Nachdem nun hinzu, daß sowohl der Ausschuss, der die Jahresliste der Schöffen und Geschworenen aufstellt, wie diese selbst Lagergelder erhalten sollen, welche den Arbeitern die Teilnahme an der Rechtspflege ermöglichen, so sind in diesem Reichsgesetz in der Tat unsere dringlichsten Forderungen an die Strafrechtspflege berücksichtigt. Es muß noch einmal mit allem Nachdruck hervorgehoben werden, daß nur auf diesem Wege des Reichsgesetzes Abhilfe der schlimmsten Schäden geschaffen werden kann. Was dem gegenüber die Justizverwaltung in den einzelnen Ländern durch bessere Auswahl der Staatsanwälte und der aufsichtführenden Richter zu erreichen vermag, ist höchst untergeordneter Bedeutung. Die Strafrechtspflege, soweit sie sich auf feindliche Juristen gegen uns, wird noch lange antidemokratisch und arbeiterscheidend sein; nur Arbeit auf eine lange Zeit könnte für eine bessere juristische Verwaltung sorgen. Aber solange kann die Republik und kann die Arbeiterschaft nicht warten. Die Aufhebung der schlimmsten Uebelstände darf auch nicht

hinausgeschoben werden bis zur allgemeinen Revision des Strafgesetzbuches und der Strafprozessordnung; denn eine Republik ohne gerechtes Recht ist immer in ihrem Bestande bedroht. So gibt es denn, alle Kraft darauf zu vereinigen, um die längst fällige, jetzt endlich vom Reichsjustizamt angekündigte Reform durchzuführen. Für sie müssen im Reichstags unsere besten juristischen Kräfte eingesetzt werden. Zu Ablenkungsmanövern, welche die Partei auf die schlüpfrige Bahn des Kampfes gegen die einzelnen Richter hinführen könnten, darf sich gerade jetzt die Sozialdemokratie nicht hergeben.

Ein neuer Hirschfeld-Scandal?

Wie eine Gerichtskorrespondenz meldet, wurde Otmia von Hirschfeld nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis in Plöthen wegen angeblicher Mordfähigkeit in das Gefängnis zu Offenburg in Baden überführt, um hier den Rest seiner Strafe für das von ihm an Erzberger verübte Verbrechen abzubüßen. Nun wird mitgeteilt, daß sich bei Hirschfeld eine schwere Halbtupfkrankheit herausstellte, die seine Überführung in das Krankenhaus in Offenburg notwendig machte. Dort befindet er sich noch jetzt.

Man gewinnt aus dieser lakonischen Notiz den Eindruck, daß hier ein neuer Justizskandal vorliegt. Bekanntlich wurde Hirschfeld schon einmal wegen angeblicher Nervenerkrankung vier Monate aus der Haft beurlaubt und geriet in den Verdacht, den Griesbacher Anschlag auf Erzberger verübt zu haben. Wenn es ihm auch gelang, sich von diesem Verdacht zu reinigen, so entstand doch in der Öffentlichkeit allgemeine Bestenndung darüber, daß die Justizbehörden dem Gesundheitszustand eines so gefährlichen Verbrechens wie Hirschfeld ihre rührende Fürsorge zuwandten. Jetzt hören wir von einer erneuten Entlassung Hirschfelds aus dem Gefängnis. Vielleicht findet sich auch diesmal wieder ein deutschnationaler Grundbesitzer, der Hirschfeld unentgeltlich sein Gut zum Sanatoriumsaufenthalt zur Verfügung stellt.

Grundsätzlich ist es zu begrüßen, wenn die Justizbehörden und Gefängnisverwaltungen in höchstem Maße den Gefangenen gegenüber humane Ermüdungen selten lassen. Es ist jedoch noch nicht bekannt geworden, daß Arbeiter, die wegen irgendwelcher Delikte mit Freiheitsstrafen belegt wurden, mit der gleichen Schonung behandelt werden wie die Angehörigen anderer Bevölkerungsschichten. Wenn auch auf diesem Gebiete nach und nach ein starkes Mißtrauen gegen die Justiz erwacht, so tragen die Behörden, die auch hier mit zweierlei Maß messen, ihr gehöriges Quantum Schuld daran.

Der weiße Fleck der Post.

Aus Postbeamtenkreisen wird uns geschrieben: Daß man es in Wiesberts Reich nicht besonders eilig hat, die „kaiserlichen“ Firmenbezeichnungen und Stempel verschwinden zu lassen, ist bekannt. Auch über die Art, wie dies geschieht, wundert man sich nicht mehr. Neu ist aber, daß man im Bereich der Reichspostverwaltung die neu zu beschaffenden republikanischen Stempel so einrichtet, daß sie für alle Fälle gerüstet sind.

Es wird jedem aufgefallen sein, daß nach der Beseitigung des Wortes „kaiserliches“ in der Haus- oder Türanschrift der Post- und Telegraphenanstalten man es vermieden hat, die Buchstaben des Reiches der Inchrift — also „Postamt“, „Telegraphenamt“, „Oberpostdirektion“ usw. — auf die ganze Inchriftfläche zu verteilen. So sieht man denn die Bezeichnungen der Verkehrsanstalten verständig in einer Ecke zusammengedrückt, während die Buchstabenabdrücke des verschwundenen „kaiserl.“ auf dem Mauerwerk noch immer ganz deutlich erkennbar sind. So als ob man beabsichtigt, das Wort bald wieder herzustellen.

Weshalb ist es mit den Dienststempeln der Postbehörden. Daß in den alten Stempeln das „kaiserlich“ mit Tinte durchstrichen oder entfernt wird und der Abdruck an seiner Stelle einen weißen Fleck aufweist, damit findet man sich für eine Übergangszeit schließlich ab. Daß aber neue Stempel mit dem Adler der Republik hergestellt werden und in diesem derselbe winzige weiße Fleck erscheint, ist ein bißchen starker Tabak! Man sehe sich den Stempel des Haupttelegraphenamts an. In der Inchrift erscheint ganz wie bei den zur Austarrierung bestimmten alten Stempeln vor dem Wort „Haupttelegraphenamt“ ein langer weißer Fleck, der in keiner Weise in den Stempel hineinpast. Wozu soll der Fleck dienen, Herr Giesberts? — Hofft Ihr Telegraphendirektor nach dem Grundsatze, „man kann nie wissen, wie es kommt“, in diesem Fleck recht bald ein „altes liebes Wort“ einschneiden lassen zu können?

Kaiserlich — oder gar nicht!

Zu einem charakteristischen Streit mit der Reichspostverwaltung ist es in Freistaat Braunschweig gekommen. Am Gebäude der Oberpostdirektion in Braunschweig befindet sich bis vor kurzem noch immer die Aufschrift „kaiserliche Oberpostdirektion“. Aus angeblicher „Kostensparnis“ wurde sie nicht entfernt. Der braunschweigische Ministerpräsident Sepp Dexter stellte jetzt an das Reichsjustizministerium die Forderung, die Inchrift zu beseitigen, andernfalls sie das braunschweigische Justizministerium von sich aus entfernen lassen werde. — Und was tat darauf die Reichspostverwaltung? In tiefem Schmerz und Ingrimm, daß man ihr in Braunschweig das kaiserliche Prädikat nicht gönnen wollte, stellte sie Erwägungen darüber an, die Oberpostdirektion Braunschweig gänzlich aufzuheben und mit einer anderen Oberpostdirektion zu verbinden. Braunschweig muß gestraft werden, weil es eine „kaiserliche“ Post nicht dulden will. Für eine Reichsbehörde ein reichlich seltsames Verhalten!

Besser im Kampf um den Sozialismus.

Die in einer der letzten Sitzungen des Arbeiterkongresses einstimmig angenommenen gewerkschaftlichen Grundzüge verdienen von der sozialistischen Arbeiterschaft einer ganz besonderen Beachtung gewidmet zu werden. Der Kampf stellt sich in diesen Grundzügen aus neue in die Einheitsfront aller derer, die im

kapitalistischen Produktionsprozess als die wahrhaft „schaffenden Stände“ angesehen zu werden beanspruchen können. In den Grundzügen wird zunächst auf die Lage der Angestellten hingewiesen, die infolge des Privateigentums an den Produktionsmitteln zu einem gewaltigen Heer angewachsen und nach wie vor gezwungen sind, als heillosen Arbeitnehmer ihren Unterhalt zu erwerben. Während der zweite der auf dem Kongresse angenommenen Grundzüge in seinen drei Punkten: Steigerung des Anteils am Produktionsertrage, Erbringung günstigerer und Arbeits-schlechterer Arbeitsbedingungen, rechtliche Sicherung des arbeitenden Menschen vor den schädigenden Wirkungen der kapitalistischen Lohnarbeit praktische Gegenwartsforderungen enthält, offenbart der dritte Grundzug das prinzipielle Erkenntnis zum Sozialismus. Dieser Grundzug, der in seiner Bedeutung für die künftige Angestelltenbewegung gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, lautet:

„Die freien Gewerkschaften der Angestellten fordern: 1. Die rückhaltlose Anerkennung der Vorrrechte des arbeitenden Menschen vor denen des toten Besitzes. 2. Die Beseitigung des Alterslosenrenteneinkommens zugunsten der Gesamtheit. 3. Die Kontrolle der Warenerzeugung und Verteilung. 4. Die gemeinschaftliche Ordnung der Wirtschaftsführung. 5. Die Mitbestimmung der Arbeitnehmer in allen Fragen des Lohn- und Arbeitsverhältnisses.“

Se erkläre deshalb im wirtschaftlichen Sozialismus gegenüber der privatkapitalistischen Wirtschaft die höhere Form der volkswirtschaftlichen Organisation.“

Wofür die Angestellten hier mit allem Nachdruck eintreten, sind also die gleichen Forderungen, um deren reifliche Erfüllung die Arbeiterklasse seit Jahr und Tag kämpft. Das große Ziel ist der wirtschaftliche Sozialismus, das einzige Mittel zu seiner Erreichung ist die wirtschaftliche Demokratie. Wenn es bisher noch von Zeit zu Zeit zwischen Arbeitern und Angestellten Meinungsverschiedenheiten gab, die allerdings mehr auf taktischen als auf prinzipiellen Differenzen beruhten und zudem seit der Revolution mehr und mehr verschwanden, so sind auch diese Reibungsflächen durch das ehrliche Bekenntnis der Angestelltenverbände zum Sozialismus völlig beseitigt. Daß das Ziel der Angestellten das gleiche wie der Arbeiterklasse ist, erachtete sich auch aus den Forderungen des 4. gewerkschaftlichen Grundzuges, der Richtlinien über das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer bei der gesamten Produktion und die Aufgaben der Betriebsräte enthält. Im Einverständnis mit den Gewerkschaften und auf deren Macht gestützt, in Gemeinschaft mit der Betriebsleitung die Betriebsdemokratie durchzuführen. Den letzten Rest etwa noch vorhandenen Zweifels beseitigt der letzte Absatz dieser Forderung, der lautet:

„Aufgabe der freien Angestelltenvereinigungen ist es, die wirtschaftliche und soziale Bildung der Angestellten zu fördern und sie für ihre Tätigkeit in der vorgefertigten Wirtschaft zu hüten.“

Mit diesem Programm muß es den Angestellten gelingen, fünftägig ihre wirtschaftliche und soziale Position beträchtlich zu heben. Die Angestellten können gewiß sein, daß sie bei ihren Kämpfen die Arbeiterschaft stets auf ihrer Seite finden werden. Bei der Herrschaft der politischen Bewegungen der Gegenwart ist es ein doppelt erfreuliches Bild, Arbeiter und Angestellte auf gleichem Wege gleichen Zielen zustreben zu sehen.

Die Tagung der deutschen Friedens-Gesellschaft.

Bodum, 5. Oktober.

Den Auftakt zum Basillienkongreß in Esen bildet die Hauptversammlung der deutschen Friedens-Gesellschaft, die heute morgen im Parkhaus in Bodum mit einer Vorländer- und Vertrauensmännerkunft begann. Aus Naab und Fern sind die führenden Persönlichkeiten, an ihrer Spitze Professor Quidde, herbeigekommen. Uga Ströbel ist durch Krankheit am Erscheinen verhindert. Nach ihrer Begrüßung hatten sich gestern abend viele Anhänger der pazifistischen Bewegung im Parkhaus versammelt. Auch Vertreter der Behörden waren erschienen. Prof. Quidde stellte fest, daß Rheinland und Westfalen führend in der deutschen Friedensbewegung geworden seien. Das Gebiet der Schwerindustrie, die von der Kriegsarbeit zur Friedensarbeit umgestellt wurde, ist auch das vornehmste Gebiet der pazifistischen Bewegung.

Verdienste der Hohenzollern.

Als sich Wilhelm in Doorn einrichtete, leate er auch großen Wert darauf, genügend Tafelsilber zu erhalten. Er hatte ja im Gegebenen Fall Friedrich II. den silbernen Tafelschmuck nicht geopfert, um damit „einen“ Krieg führen zu lassen, er hat es nicht einmal lombardiert, um Kriegsanleihe zeichnen zu können. Die Fürsorge hat sich gelohnt. Aus der Vorsicht wurde ein Verdienst der Hohenzollern. So konnte sich Wilhelm doch unter anderem 1000 silberne Teller als Privateigentum nach Holland schicken lassen. Jeder Teller ist 400 Gramm schwer. Da es sich um 800 Feinsilber handelt, so bedeuten allein die Teller einen Schlag von 320 Kilogramm Feinsilber. Das Gramm Feinsilber sofort greifbar kostet zurzeit 2,60 Mk. 320 Kilogramm Silber stellen unbearbeitet einen Wert von rund 832 000 Mark dar! Man kann also sagen, daß allein die silbernen Teller, die Wilhelm nach Doorn geschickt hat, eine runde Million Mark wert sind. Diese Werte bedeuten im doppeltem Sinne ein Verdienst der Hohenzollern, denn sie haben sie bisher auch bei der Ausfuhr, und das ist, doch zweifelsohne eine Kapitalausfuhr zoll- und steuerfrei nach Holland schaffen können.

Kleine politische Nachrichten.

Wien, Sitz des Völkerebundes? Am 12. Oktober trifft eine Abordnung des Völkerebundes in Wien ein, um die Frage zu prüfen, ob Wien zum permanenten Sitz des Völkerebundes gewählt werden soll.

Vom Streit in Nordbrankreich. Gestern ist es zu neuen Zwischenfällen gekommen. Ungefähr 80 Streikende versuchten die Arbeiter davon abzuhalten, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Patrouillen wurden mit Steinwürfen empfangen, doch gelang es ihnen, die Manifestanten zu zerstreuen. Mehrere Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Eine Delegation der Arbeiter wird sich heute nachmittags nach Paris begeben. Man erwartet ein baldiges Ende der Streikbewegung.

Die Aufhebung der Zuderbewirtschaftung.

Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft unter Leitung von Dr. Hermes hat die Bewirtschaftung des Zuders am 1. Oktober aufgehoben, ein neuer Beweis für die Tüchtigkeit dieses Fachministers. Nicht als ob

die Ernährungsfrage des deutschen Volkes an der weiteren Zwangsbewirtschaftung des Zuckers gehangen hätte; tatsächlich ließen sich nach dem bisher planmäßig durchgeführten Abbau der Zwangswirtschaft durch den Agrarminister Hermes keine besonders triftigen Gründe mehr ins Feld führen für die weitere Aufrechterhaltung dieses kümmerlichen Restes der Zwangswirtschaft, der Bewirtschaftung des Zuckers. Wollte man aber zur freien Wirtschaft übergehen, dann mußte man auch für die nötigen Sicherungen, die dieser Schritt erfordert, sorgen. Was aber geschah: die Zwangswirtschaft für Zucker wird aufgehoben, dagegen bleibt die Einfuhr von Zucker gesperrt. Die Folgen werden sich bald einstellen. Unter der Zwangswirtschaft mit dem Verbot der Ein- und Ausfuhr war die Versorgung mit Zucker zu erschwinglichen Preisen gesichert, wobei allerdings der starke Rückgang der Anbaufläche für Zuckerrüben und der Rückgang im Ertrag nur eine Versorgung des dringendsten Bedürfnisses zuließ. Jetzt aber hat man durch Einführung der freien Wirtschaft ohne gleichzeitige Freigabe der Einfuhr geradezu ein staatlich geschütztes Monopol auf Zuckerpreise geschaffen, die ohne Hemmung die Weltmarktpreise überschreiten können, da keine Einfuhr aus dem Auslande ein Überschreiten des Weltmarktpreises verhindert. Wir werden also in Zucker nicht nur sehr bald die Weltmarktpreise haben, sondern diese sogar überschreiten. Wo aber bleiben bei dem ständigen Schrei der Zuckererzeuger nach Weltmarktpreisen die Weltmarktlöhne für die Verbraucher? Und der Aktionäre der Zuckerindustrie weiß dem Herrn Reichsernährungsminister für seinen neuesten Schritt in der Ernährungsfrage niemand Dank, am wenigsten das arbeitende Volk.

dung mit der Gemeinde Wien als Holzmaier und Lagerer die Holzverjüngung Wiens durchführt; weiter aus einer früheren Munitionsfabrik die Kraftwerke Blumau, eine Siedlungs- und Baukosten-Gesellschaft und vor allem

die Oesterreichischen Werke.

Sie haben aus der größten Rüstungswerkstatt der alten Monarchie, das Arsenal in Wien entwickelt. Dort haben beim Zusammenbruch die Arbeiter selbst verhindert, daß die Betriebe restlos geplündert wurden, indem sie Vorkämpfer für die vorläufige Weiterführung trafen. Es werden nur Deutsch-Oesterreicher noch beschäftigt. Eine Gesellschaft mit 200 Millionen Kapital besorgt den Ein- und Verkauf der Rohstoffe und Produkte des Arsenal, das auch noch ehemalige Kriegswerkzeuge zu Flugmaschinen und sonstigen nützlichen Werkzeugen umarbeitet. Daneben werden Jagdmaschinen und Pistolen, landwirtschaftliche und Industriemotoren aller Art, insbesondere Werkzeugmaschinen hergestellt. Die schönsten Möbel werden erzeugt, eine große Sottiererei ist im Betriebe, eine gewaltige Schmiede an der Arbeit. Die Geschäftstätigkeit des ehemaligen Arsenal breitet sich aus, der Verkauf geschieht erfolgreich und von Lohnstreikaktionen ist das Werk frei geblieben. So sehr natürlich der steigenden Teuerung und ungeheuren Geldentwertung Rechnung getragen wird, so lassen sich doch die Arbeiter von Betriebsräten gern überzeugen, daß unmäßige und übertriebene Lohnforderungen sich in einem solchen Betriebe nur gegen sie selbst kehren. Die Leitung versichert, daß die wirtschaftliche Lage durchaus günstig sei.

Auf der Wiener Messe hatten die gemeinwirtschaftlichen Betriebe, die hier noch nicht vollständig angeschlossen sind, neben der Messe im Prater eine eigene Ausstellung, die überaus interessant war. Es ist wohl bezeichnend, daß nach Besichtigung der Oesterreichischen Werke durch reichsdeutsche Pressevertreter gerade der demokratische Christenbauern Professor Hermann Odenburg unter allgemeinem Beifall den tiefen Eindruck vermittelte. Den Erläuterung und Besichtigung gemacht hatten. Wir selbst hatten wenige Tage zuvor der Präsident eines der größten Industriewerke Wiens Stein und Wein gefasst über die Arbeitsunlust der Arbeiter. In diesem gemeinwirtschaftlichen Werk mit seinen 2000 Arbeitern war von Betriebsräten und Leitern nur das Gegenteil zu hören.

Richard Bernstein.

In der allerersten Zeit muß sich herausstellen, ob vom Großbesitz überhaupt vorzeitige Leistungen in solcher Höhe zu erwarten sind, daß das Reich bei der Erfüllung seiner Reparationspflichten erheblichen Vorteil haben könnte. Es sind sehr verschiedene Beträge genannt worden, zum Teil sehr hohe, zum Teil auch so niedrige, daß es sich überhaupt nicht verlohnen würde, dem Gedanken weiter nachzugehen. Es muß also noch klare Antwort geschaffen werden auf die Fragen, was, wann, wie und wieviel. Erst dann wird man weiter reden können.

Volkswirtschaft.

Der Papiergeldumlauf.

Die weitere Entwertung des deutschen Geldes, die sich im steigenden Preisen im Inlande neuerdings wieder schärfer bemerkbar macht, hat auch auf den Umlauf an Papiergeld zurückgewirkt. In der letzten Septemberwoche wurden 4,2 Milliarden neue Banknoten in den Verkehr gegeben. Da außerdem noch für 7,6 Milliarden Reichsmarkenscheine im Umlauf sind, befreit sich der Verkehr des deutschen Papiergeldes auf insgesamt rund 11,8 Milliarden Mark. Wenn auch an den Quartalsterminen und insbesondere um den ersten Oktober regelmäßig ein Anwachsen des Notenumschlages zu beobachten ist, war er doch in diesem Jahre besonders stark und die diesmal erreichten Ziffern stellen Rekordhöhen dar. Sie erklären sich zu einem guten Teil daraus, daß noch immer keine neuen Steuern dem steigenden Defizit des Reiches gegenüberstehen, und die Abänderung des Anleihegesetzes und die ersten Voraussetzungen für eine wirklich durchgreifende Abhilfe, die mit der Stilllegung der jetzt überangetragten arbeitenden Notenpresse beginnen muß.

Wahlabewegung.

Die Entwicklung am Devisenmarkt hat geradezu gefährliche Formen angenommen. Die Abwärtsbewegung der Reichsmark geht unaufhaltsam weiter. Der Preis des amerikanischen Dollars verzeichnet eine Rekordhöhe. Um dem Leser ein Gesamtbild zu geben, stellen wir die Wälutabewegung der gleichen Zeitabschnitte 1920 und 1921 einander gegenüber. Es kosteten in Mark:

1920:			
Datum	100 h.-A. Gulden	1 Pf. Sterl.	1 Dollar
16. Februar	3746.—	340.—	100.—
18. Juli	1348.—	149.—	38.—
19. September	2127.—	240.—	67.—

Nach Überwindung des Kapp-Putschs stieg das Vertrauen zur Deutschen Republik und ihrer Lebensfähigkeit, so daß der Juli einen relativ günstigen Kursstand sah. Zwischen dem September 1920 und dem Februar 1921 lag nun eine Periode lebhafter Schwankungen, bald steigender, bald sinkender Markwert. Dieser Zeitabschnitt ist gekennzeichnet durch die Weltwirtschaftskrisis, die Brüsseler Finanzkonferenz, die Pariser Reparationsbeschlüsse und die Londoner Verhandlungen. Von diesem Termine ab, von der Zuspitzung des Wiedergutmachungsproblems an, beginnt der Markwert wieder unaufhaltsam zu sinken, wie folgende Angaben beweisen:

1921:			
Datum	100 h.-A. Gulden	1 Pf. Sterl.	1 Dollar
17. Februar	2027.—	242.—	62.—
15. Juli	2381.—	271.—	74.—
27. September	3740.—	434.—	116.—

Nach der Zahlung der ersten Goldmilliarde, die etwa den dritten Teil unserer jährlichen Verpflichtungen darstellt, und die fast zur Hälfte auf dem Kreditwege beschafft werden konnte, ist der Markwert unaufhaltsam gesunken. Gewiß tragen daran Banken und Industrie, die trotz aller gegenteiligen Behauptungen in der Devisenbeschaffung unerfreuliche und die Volksgesamtheit schädigende Schwierigkeiten gemacht haben, neben dem Heer der kleinen Spekulanten einen großen Teil der Schuld. Aber letztlich liegen die Gründe für den Kurssturz in den überspannten Geldforderungen der Reparation. Geld aber ist nur ein Wertmesser für vorhandene Sachgüter, ist ein Schleier vor der Ware. Wir können also nicht beliebig hochwertiges Geld schaffen, wenn wir nicht den realen Gegenwert, Waren, produzieren. Deshalb bleibt uns, wenn nicht unsere Währung weiter zerrüttet werden soll, nichts anderes übrig, als die Wiedergutmachung zunächst auf dem Produktionswege, durch Lieferung von Sachwerten, zu erledigen.

Devisen-Kurse.

Berlin, 5. Oktober.

Amtliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

		5. Okt.	4. Okt.
Amsterdam	100 fl.	4043.45	3976.—
Brüssel (Antwerpen)	100 Frs.	881.60	864.10
Kristiania	100 Kr.	1496.—	1508.45
Kopenhagen	100 Kr.	2222.65	2237.75
Stockholm	100 Kr.	2614.55	2762.20
Helsingfors	100 Finn. Mk.	182.80	182.30
Rom	100 Lire	494.50	489.50
London	1 £	471.—	462.50
New York	1 Doll.	125.74	123.87
Paris	100 Frs.	884.10	879.10
Zürich	100 Frs.	2197.80	2155.30
Madrid	100 Pesetas	1663.80	1618.85
Wien	100 K.	7.08	7.53
Budapest	100 K.	17.93	17.48
Prag	100 K.	101.35	129.60

Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Angelommen am 5. Oktober 1921.

Dampfer	Segler	Schiffsname	Kapitän	Vertunfsort	Fahrzeit	Tag	Stk.
D.	S.	Herrenwyl	Böse	See		12	
D.	S.	Sag	Beterfen	Marstal		1	
D.	S.	Loite	Ken	Natstow		2	
D.	S.	Bürgermeister					
D.	S.	Grabenburg	Andersen	Fränglund		3	
D.	S.	Trave	Utermarck	See		13	
D.	S.	Waages	Holm	Rudtjöbing		1	
Angelommen am 6. Oktober 1921.							
D.	S.	Koblenz	Schröder	Wiborg		4	
D.	S.	Zernan	Müller	Gotenburg		4	
D.	S.	Günther	Arnt	Roskilde		8	
D.	S.	Kalte	Caiper	Nieser		10	
D.	S.	Frieda	Wachtel	Kopenhagen		2	

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Reber; für Freistaat Lübeck und Freirepublik Hermann Bauer; für Handel und Gewerkschaften August Schulz; für Industrie Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.

Gemeinwirtschaft in Deutsch-Osterreich.

1. Gesetzliche Grundlagen.

Durch Gesetz vom 14. März 1919 hatte die Republik Deutsch-Osterreich die Sozialistengesetze erlassen und ihrem Präsidenten die Befugnisse eines Ministers gegeben, so daß er die Vorschläge der Kommission jederzeit in der Regierung vertreten konnte. So wurde drei grundlegenden Gesetzen zur bindenden Kraft verholfen: Dem Gesetz über das Verfahren bei der Enteignung von Betrieben, dem Gesetz über die Betriebsräte und jenem über die gemeinwirtschaftlichen Unternehmungen. (S. W. U.) Hiernach werden die sozialisierten Betriebe nicht direkt den Arbeitern übergeben, wovon man Sozialisierung, Konkurrenz der Betriebe gegeneinander und Zersplitterung der Arbeiterschaft befürchtete.

Weber rein staatlich, noch von den Wertangehörigen allein geführt werden die gemeinwirtschaftlichen Betriebe, begründet von Staat, Land oder Gemeinde, verwaltet von Vertretern dieser öffentlichen Körperschaften, der Wertangehörigen und der Konsumenten. Die Finanzierung geschieht durch den Gründer mit Hilfe weiterer Kapitalisten, das durch Teilschuldverschreibungen aufgebracht wird, für die der Gründer haftet.

2. Organisation.

Der Generalversammlung, dem Vorstand und dem Aufsichtsrat einer G. m. b. H. oder U. G. entsprechen Anstaltsversammlung, Geschäftsleitung und Ueberwachungsausschuss. Die Anstaltsversammlung besteht aus den Vertretern der gründenden Körperschaften, der Wertangehörigen und der Konsumenten des betreffenden Gebietes. Die Anstaltsversammlung beruft in die Geschäftsleitung nicht etwa Staatsbeamte, sondern private Fach- und Kaufleute. Der Ueberwachungsausschuss darf nicht in die Geschäftsführung eingreifen, sondern hat nur die maßgebenden Faktoren auf Mißstände aufmerksam zu machen und für Abhilfe zu sorgen. Die G. m. b. H. haben die selbständigen Rechte einer juristischen Person. Das Gesetz stellt als Uebergangsform die Gesellschaft gemeinwirtschaftlichen Charakters vor. Privaten Unternehmungen kann der gemeinwirtschaftliche Charakter verliehen werden, wenn sie in ihrer Verwaltung die Hälfte der Mandate den Vertretern der öffentlichen Körperschaften und den Betriebsräten überlassen, einen bestimmten Gewinnanteil für die Wertangehörigen ausweisen und bei einer Dividende über 6 Prozent die öffentlich rechtlichen Körperschaften nach Vereinbarung in steigender Proportion beteiligen. Für den Abschluß einer Interessengemeinschaft zwischen gemeinwirtschaftlichen und privaten Unternehmungen kann natürlich die Bedingung gestellt werden, daß die privaten Unternehmungen sich in Gesellschaften gemeinwirtschaftlichen Charakters umbilden. § 37 des Gesetzes gibt dem Staat das Recht, bei allen Neugründungen und Kapitalerhöhungen bis zur Hälfte des Unternehmungskapitals oder der Kapitalerhöhung die Aktien für sich in Anspruch zu nehmen.

3. Gewinnbeteiligung.

In erster Linie fließt der Gewinn, nach den Abschreibungen und Retentionen der Reserve- und Erneuerungsfonds den gründenden Körperschaften zu, jedoch muß bis zu einem Viertel davon ausgeteilt werden zugunsten der Wertangehörigen. An die das Geld, jedoch nicht etwa direkt, verteilt wird, was Unzufriedenheit, Reibungen, Mißverständnisse unter der Arbeiterschaft der verschiedenen abschließenden Betriebe hervorrufen könnte; es wird vielmehr die eine Hälfte dieses Gewinnanteiles für Wohlfahrtsvereine benutzt, die andere Hälfte fließt einem Ausgleichsfonds für sämtliche gemeinwirtschaftlichen Unternehmungen zu.

4. Erfolge.

Aus Kriegsbetrieben sind folgende G. m. b. H. entstanden: aus dem Monturdepot Brunn am Gebirge bei Wien die Vereinigten Leder- und Schuhfabriken, aus der Militär-Medikamenten-Direktion die Oesterreichische Heilmittelwerke, aus dem Auto-Erzeugerdepot in Buntigam bei Graz die Steierischen Fahrzeugwerke. Sie alle 1919 errichtet, stehen bereits mit ihrem ersten recht günstigen Geschäftsergebnis da. Das Zusammenarbeiten von Staat, Wertangehörigen und Konsumenten war reibungslos, insbesondere haben die Betriebsräte und Gewerkschaftsangehörige Vertreter ein außerordentlich hohes Maß von Verständnis für diese neue Unternehmungsform bewiesen, ebenfalls die Konsumentenvertreter und die Abgeordneten des Staates. Sie alle haben die Interessen der Unternehmungen in jeder Weise gefördert.

Um den Streit über die Gewinnverteilung auszuschneiden, hat man gewisse Beträge für soziale Zwecke in die Bilanz eingestellt und dadurch den Gewinn niedrig gehalten, ohne die Arbeiter um ihren Gewinnanteil zu bringen. So sind bei den Leder- und Schuhfabriken fast 1½ Millionen Kronen den etwa 3000 Arbeitern zugewendet worden, bei der Heilmittelwerke 2½ Millionen Kronen der gleichen Arbeiterzahl. Zwar haben bei der Verteilung der Gewinne die Wertangehörigen vielfach harte Auszahlung verlangt, man hat jedoch das Kompromiß geschlossen, daß gewisse Wohlfahrtsaktionen gemacht wurden, bei denen die Arbeiter zwar nicht das Geld, aber Gebrauchsartikel vorrätig in die Hand bekommen haben. Im großen und ganzen ist es gelungen, die Arbeiter und Angestellten von der Schädlichkeit einer unmittelbaren Ausschüttung der Erträge ab zu überzeugen.

Weitere G. m. b. H. sind inzwischen entstanden: der Holzmarkt- und Transportverkehr in Wien, welche Unternehmung in Verbin-

Devisenhilfe und Steuern.

Die Steuerkonferenz der Parteiführer, die am Montag beim Reichsanwalt stattfand, ist ziemlich resultatlos auseinandergegangen, weil über die Frage der sogenannten Devisenhilfe keine Klarheit herrschte und insbesondere auch nicht über die Frage, wie diese Devisenhilfe mit den neuen Steuern in Verbindung zu bringen sei. In den nächsten Tagen will der Reichsanwalt mit Vertretern der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft eine Sitzung abhalten, in der die Frage geklärt werden soll, auf welche Weise und in welcher Höhe und zu welchem Termin die Vertreter des Großkapitals und des Großgrundbesitzes dem Reich ausländische Zahlungsmittel zur Erfüllung seiner Zahlungsverpflichtungen zur Verfügung stellen können und wollen. Erst danach, etwa in der Mitte der nächsten Woche, soll eine neue Parteiführerkonferenz beim Reichsanwalt entscheidende Beschlüsse fassen.

Daß der Gedanke der Devisenhilfe überhaupt auftaucht, ist eine Folge des vom Reichswirtschaftsminister, Genossen Robert Schmidt, verfolgten Planes der sogenannten Heranziehung der Goldwerte zu den Verpflichtungen des Reiches. Die Unternehmer fühlten sich durch diesen Plan stark beunruhigt und glaubten, in dem Angebot einer freiwilligen Devisenhilfe das Mittel gefunden zu haben, um seine Ausführung zu verhindern. Der starke Bedarf des Reiches an auswärtigen Zahlungsmitteln muß, wenn nicht die unerwünschten Folgen auf dem Gebiete der auswärtigen Politik entstehen sollen, auf dem kürzesten Wege befriedigt werden. Ein solcher Weg würde sich wenigstens für den Anfang bieten, wenn der Plan der freiwilligen Devisenhilfe in weitgehendem Maße zur Verwirklichung gelangen würde. Es ist daher begreiflich, daß dieser Plan etwas Verlockendes hat, auch für diejenigen, die weit davon entfernt sind, sein privatgoistisches Ziel, die Erleichterung der Großunternehmer von drohenden Steuerlasten, in irgendeiner Weise fördern zu wollen.

Eines muß aber von vornherein feststehen, nämlich, daß das Reich auf keinen Fall für ein ihm spendendes Almosen auf die Rechte verzichten kann, die aus seiner Steuerhoheit erwachsen. Das muß auf alle Fälle verhindert werden, daß der Großbesitz auf bloße Versprechungen hin oder für einen verhältnismäßig nicht ins Gewicht fallenden Betrag von seinen Steuerpflichten gegenüber dem Reiche irgendwie entlastet wird.

Aus dieser Betrachtungsweise könnte man zu dem Ergebnis kommen, daß es überhaupt falsch sei, Steuern und Devisenhilfe miteinander zu verquiden. Und doch besteht zwischen den beiden eine notwendige Verbindung gerade auch für diejenigen, der die Devisenhilfe auf keinen Fall als ein Mittel zur Erleichterung der Steuerlasten betrachten will. Das Reich will ja von den Großbesitzern kein Geschenk haben und darf keines von ihnen annehmen. Was der Großbesitz hingibt, das gibt er hin in Erfüllung seiner Pflichten gegenüber dem Reiche, allenfalls als Vorleistung auf diejenigen Leistungen, die aus seiner Steuerpflicht erwachsen. Daraus ergibt sich: Es besteht wohl eine Verbindung zwischen Devisenhilfe und Steuern, freilich nicht in dem Sinne, daß sich das Reich für Gefälligkeiten, die man ihm auf dem Gebiete der Devisenhilfe erweist, auf dem Gebiete der Steuern erkenntlich zeigen mußte. Sie besteht nur in dem Sinne, daß die Devisenhilfe irgendwie auf die Steuerleistungen des Großbesitzes in Anrechnung gebracht werden muß.

Die Schwierigkeit der Situation besteht darin, daß das Reich schnell Geld, d. h. ausländische Zahlungsmittel haben muß, und daß der Weg der Freiwilligkeit ein wesentlich kürzerer ist als der über die Gesetzgebung, die Finanzämter, den Steuereinnahmer. Das Reich kann, wenn es notwendig ist und wenn er sich gangbar erweist, diesen kürzeren Weg gehen, aber die Verrechnung auf dem umständlicheren Wege wird dabei immer notwendig bleiben. Man kann, um einen Vergleichsfall heranzuziehen, daran erinnern, daß unter der Zwangswirtschaft die Landwirte zu bestimmten Leistungen gegen bestimmten Preis verpflichtet waren, für frühzeitige Lieferungen aber eine besondere Prämie erhielten. Wenn man aus der Not des Staates die Schlussfolgerung zieht, daß ein Anreizmittel geschaffen werden muß, um den Großbesitz zur raschen Zahlung eines Teiles seiner Steuern in ausländischen Geldsorten zu veranlassen, so wird man sich damit abfinden können. Auf entschiedenen Widerspruch mußte aber der Versuch stehen, dem Großbesitz für seine vorzeitigen Leistungen noch besondere Privilegien zuzubilligen.

Quartal

Jede rechnende Hausfrau
jeder weitblickende Wirt

sollte den Bedarf an
Haushaltswaren
jetzt unbedingt
bei uns decken!

Verkauf

2 Waggon
Steingut-Artikel
1 Waggon
Teller
und andere Waren mannigfachster Art

zur allerbilligsten Zeit eingekauft, ermöglichen diese Angebote!

Kaffeetassen weiß und bunt mit kleinen Fehlern... 85 ⁵⁰	Waschservice 2 teilig, creme große Form... 31 ⁵⁰	Speise-Service für 6 Personen 23teilig, weiß Feston 120 ⁰⁰	Tonnen-Garnituren Deifter-Muster, 16teilig... 92 ⁰⁰	Kaffekannen Porzellan, teils mit kleinen Fehlern... 7 ²⁵
Kaffeetassen extra groß, weiß... 1 ⁸⁵	Waschservice 4 teilig, schön dekoriert... 48 ⁵⁰	Speise-Service dekoriert für 6 Pers., 23teilig... 175 ⁰⁰	Tonnen-Garnitur. verschied. Dekore, 22teilig... 150 ⁰⁰	Brotplatten weiß bezw. dekoriert, 5,85 4 ⁷⁵
Kaffeetassen weiß, Schalenform mit Untertassen... 2 ³⁵	Waschservice 5 teilig, schön dekoriert... 75 ⁰⁰	Speise-Service m. Golddekor, 23teil., weiß Feston... 245 ⁰⁰	Salz- u. Mehlmützen dekoriert, verschied. Aus- führung... 7 ²⁵	Butterdosen weiß mit Deckel... 8,25 6 ⁷⁵
Kaffeetassen flache Form, schön dekor. 2 ⁷⁵	Waschservice 5 teilig, Golddekor... 98 ⁰⁰	Bratenplatten versch. Ausführung, 6,85 3 ⁸⁵	Milchtöpfe verschiedene Größen und Dekore... 3 ²⁵	Menagen 2 teilig... 5 ²⁵
Kaffeebecher weiß bezw. bunt... 1 ⁵⁰	Waschservice 5 teilig mit Henkeln und Deckelschalen... 150 ⁰⁰	Kartoffelschalen mit Deckel, weiß bezw. dekoriert... 14,50 9 ⁵⁰	Milchtöpfe mit Schrift ¼ Lit. ½ Lit. ¾ Lit. 1 Lit. 2 ⁷⁵ 5 ²⁵ 8 ⁰⁰ 7 ²⁵ 8 ⁷⁵	Wurstkasten dekorierte... 19 ⁷⁵
Kaffee-Kumpen weiß bezw. bunt... 2 ⁵⁰	Waschschalen von Servicen... 16,75 14 ⁷⁵	Suppenterrinen mit Deckel, oval u. rund 19 ⁷⁵	Backschüsseln weiß eckig... 4,75 3 ⁷⁵	Heringskasten dekoriert... 11 ⁷⁵
Untertassen einzeln, weiß... 85 ⁵⁰	Wasserkannen von Servicen... 12,50 9 ⁷⁵	Gemüseschalen rund gerippt, verschied. Größen, 20 cm Durchm... 3 ⁵⁰	6 Schalen im Satz teils mit kl. Fehlern... 15 ⁵⁰	Sturzformen Melone... 9 ⁵⁰
Zuckerdosen weiß Porzellan mit Deckel... 4 ⁵⁰	Nachtgeschirre teils mit kleinen Fehlern 8,25 6 ²⁵	Gemüseschalen eckig Feston... 5,25 3 ⁵⁰	6 Schalen im Satz reguläre Ware... 21 ⁵⁰	Pfannkuchenteller extra-groß... 4,75 3 ⁵⁰

Etwa



Teller

Abendbrotteller		Speiseteller					Abendbrotteller		
glatt 1,65 und	Feston... 2,10	glatt, tief oder flach Stück 1,95 und	gerippt, tief oder flach Stück 2,25 und	bunt, tief oder flach Stück 2,65 und	Zwiebel- muster 2,65 und	Feston, tief oder flach Stück	Feston, mit Goldrand, tief u. flach Stück	gerippt 1,95 und	Zwiebel- muster
1,35		1,50	1,65	2,10	2,10	2,85	5,25	1,35	2,75

Küchenborte für 22teil. Tonnen-garnitur 16 ⁷⁵	Kohleneisen poliert, groß... 39 ⁰⁰
Gewürzschrank Hartholz... 16 ⁷⁵	Kohleneisen vernickelt, groß... 52 ⁰⁰
Küchenborte m. Beckern für Sand, Seife, Soda... 16 ⁷⁵	3 Satz-eisen mit Griff und Untersatz 62 ⁵⁰
Putzschranke 3 Schubladen... 35 ⁵⁰	Kaffeemöhlen mit geschmiedetem Werk 25 ⁵⁰
Waschbretter mit starker Zinkeinlage... 10 ⁷⁵	Fleischhackmaschin. starkes Fabrikat... 52 ⁰⁰
Küchen-Garnituren Löffel und Quirl, 7 teilig 15 ²⁵	Reibemaschinen fein und grob reibend... 26 ⁵⁰

Emaillie-Wasser-Eimer
28 cm Durchmesser, grau

13⁷⁵ Mk.

Kaffeetanks Weißblech, 1 Liter... 8 ⁷⁵	Zinkeimer stark. Fabrikat, 28 cm 19,75 15 ⁵⁰
Milchkannen mit Deckel, Weißblech... 12 ⁷⁵	Zinkwannen oval in Vollbad verz., 65,50 bis 28 ⁰⁰
Deckelhalter für 6 Deckel... 4 ⁵⁰	Waschschalen weiß Emaille... 14 ²⁵
Besteckkasten 2 teilig... 6 ⁵⁰	Kochtöpfe Gußeisen innen weiß emailliert, 5 Ltr. 26 ⁵⁰
Brotkörbe weiß oder schwarz, oval 12 ⁷⁵	Kohlenschütter starkes Fabrikat... 33 ⁰⁰
Kehrschaufeln lackiert, groß... 6 ²⁵	Kohlenschaufeln starkes Fabrikat... 4 ²⁵

Pendel für elektr. Licht... 48.— 24.—	Lampen und Zubehörteile besonders preiswert	Petroleum-Lampen Küchen- und Flur-Lampen 29,50 bis 4,75 Tisch-Lampen m. Messingbrenner 85.— b. 47,50 Kerbid-Stall-Laternen extra stark... 19,75 Petroleum-Kannen... 17,25 10,75
Elektr. Stehlampen... 400.— bis 62,50		
Elektr. Zuglampen... 1100.— bis 75.—		
Gas-Pendel komplett... 74.— bis 52.—		
Gas-Hängelampen... 695.— bis 110.—		

Ein grosser Posten Bilderrahmen zu sensationell billigen Preisen.

Holstenhaus

Zur Mühle
Vaterstraße 61.
Feinstes Weizenmehl... 3,90
bei Abnahme von 5 z 3,80
Roggen-Feinmehl... 3.—
Roggen-Grobmehl... 2,75
Reis... 3.—, 3,50, 4.—, 4,50, 5.—
Grobtes Reismehl... 3,50
Grobter Grieß... 3,25
Süßholzw., reine Sorte... 3,80
Kartoffelpulver... 4.—
Egg... 3,4.— u. 4,50
Bei laufende gelbe Wägen
5,20, bei 10 z 2.— (7347)

**Rechnungs-
Formulare**
werden beigegeben in der
Abteilung H. H. H. & Co.
H. H. H. & Co.

Waldemar Ludwig
Blanckstraße 11. (7361)
Herrenkonfektion aller Art
zu Lagerpreisen, z. B.
Paletots... von Mk. 450.— bis 750.—
Anzüge... Mk. 500.— 675.— 775.— 875.—

F. Lucht, Huxstr. 59.
Da günstig eingekauft, noch zu den billigen Preisen:
Damen-Schleier Mk. 99.— 120.— 140.— 175.—
Herren-Schleier mit Cadette... Mk. 150.—
Herren-Schleier mit Oberbügel, halbgarniert,
Kappe vorn oder hinten... Mk. 190.—
(7360) **242 Huxstr. Schleier**

Johs. Boy,
Markthallenstand 46/47.
Feraraf 8375.
Gewichte diese Woche:
Rubelstein 6 Mt. an
sowie ämtl. Waag- und
Skalwaren zu den bil-
ligsten Preisen.
H. Schmalheidt,
Reiterstr. 26.
(7367) Tel. 2152.

Empf. pa. Suj. Ochsen-
fleisch, dickfett. Ware, pa
jett. Kindfl. 8 12 Lt. pa. fett.
Gefrierfleisch, Schweine-
Dammels u. Kalbfleisch in
bester Qualität, sowie ämtl.
Butter, Schmalz, Salz,
Speck, gekochtes Guter.
Täglich morgens frische
Suppenknochen. Pa. ge-
räucherter Mettwurst, aus
bestem Material hergestellt,
stets vorrätig. (7361)

Otto Reining,
Schlachtere und Wurstfabrik,
Lübker-Steckelmarkt.
Telefon 1521

Gimberier
jeden Freitag
von 3-6 Uhr.
Brauerei Wilcken.

Höchste Preise!
zahlt für
Kumpen, Papier, Knochen,
altes Eisen, Metalle,
Zlaimen (7326)

Törper, Allee 26.
Schwart.

Achtung!
Heute u. folgende Tage
**Pa. fettes Roh-
fleisch und Wurst**
Karl Lübker
Rohschlachtere
Fischergrube 43. (7362)

Der Pupp doktor
heilt jede kranke Puppe.
73-1) E. Hertel, Huxstr. 74

Alle Arbeiter
kaufen gern und gut
ihre Arbeitskleidung
bei (7319)

Otto Albers
Markt 4, Kohlm. 10
Mgl. d. R. Sparr. Cubeca

Freistaat Lübeck.

Donnerstag, 6. Oktober.

Witte der Arbeitsgemeinschaft Lübeck.

Grad noch vor Loretschluff kamst du heraus,
Ich, und wie wunderbar steht dir mir aus!
Rechter Hand, linker Hand, alles vermengt,
Wo jede Richtung nach Sichen sich drängt.

An deiner Spitze wie es sich gebührt,
Stolz der Vertreter des Geldsacks marschierst.
Dem Monarchisten — man ist hartesat —
Folgt auf dem Fuße der Herr „Demokrat“.

So geht es weiter in buntester Reih',
Aus allen Richtungen kommt man herbei.
Jeder meint, gerade nur er ganz allein
Könnte der Vaterstadt Retter noch sein.

Heute noch gilt, was der Dichter einst singt:
„Jedem bringet etwas, wer vieles euch bringt.“
Ein Sammelsurium, peinlich sortiert.
Wird „unpolitisch“ dem Wähler serviert.

Da sind vor allem die Stresemann-Leute.
Nach der Wahl klingen sie gar anders als heute:
Denket daran, wie vor nicht langer Zeit
Von „roten Ketten“ sie Deutschland befreit.

Sie übertrumpfen an Größe des M — undes
Als starke Säule des heiligen Bundes
Sind uns die Helfferich-Leute bekannt:
„Mit Gott für König und fürs Vaterland!“

Wahr ist, was jünge uns die „Lübischen“ verriet:
Die Demokraten sind äußerst verschiden,
Rechts mal und links dann, hier hofft und dort hü —
Das nennt in Lübeck sich Demokratie.

Dah bei der Sache an gar nichts es mangelt,
Satman auch an der „Parade“ geangelt:
Vor den Vertretern der Reichskanzlerhaus
Kriegt der Herr Pfarrer nen sicherer Noz.

So kringt in schöner politischer Reinheit
Das Potpourri von geschlossener Einheit,
Bis es am Tage der Wahl sanft verflingt,
Wenn die „Gemeinschaft“ im Orkus versinkt.

Di. ta.

in der Fischindustrie einen Bezirks- und Reichsmanteltarif einzuführen — (Auch ein Standpunkt!) Am gestrigen Tage hat nun beider Parteien stattgefunden, die sich mit dieser Frage befasste. Von seiten der beiden Bürgermeister wurde der Arbeitgebern nahegelegt, das es wohl möglich wäre, auf Grund der Eingaben sich an den Verhandlungstisch zu setzen. Heute wird sich nun eine Versammlung sämtlicher Arbeitgeberverbände in der Fischindustrie mit dieser Materie befassen. — Hoffentlich werden die Unternehmer auf Grund der Darlegungen der beiden Bürgermeister von Altona ihren Herrentandpunkt fallen lassen und gemeinsam mit der Tarifkommission der Arbeitnehmer sich an den Verhandlungstisch setzen, um auf Grund der Eingabe zu verhandeln.

Produktive Arbeitsfürsorge.

Am Dienstag fand im Bürgerchaftssaale eine Versammlung von Gruppenvertretern statt, um sich über den Stand der Produktiven Arbeitsfürsorge zu unterrichten. Herr Heinemann gab einen ausführlichen Geschäftsbericht der die Zeit vom 1. April bis 31. August umfaßt. Er wies auf die schwierige Vorarbeit zu dem Unternehmen hin, das in der kurzen Zeit aber doch Anserkennenswertes geleistet habe. Noch vorhandene Mängel würde man nach Möglichkeit beseitigen. Eingehend behandelte der Redner den Unterschied der Erwerbslosenfürsorge und der Produktiven Arbeitsfürsorge. Diese letztere sei eine private Einrichtung deren Träger unter Anteilnahme des Staates alle Bevölkerungskategorien sein sollten. Als Privateinrichtung könne die P. A. die Not großzügiger beheben und zwar gerade dort, wo sie am größten sei. Die am längsten Erwerbslosen werden zuerst berücksichtigt, ebenso diejenigen mit großen Familien, sowie die älteren Arbeiter. Es werden überwiegend Erdarbeiter ausgeführt. Beschäftigt sind gegenwärtig auch sechs Kopparbeiter, das sind über 70 Prozent der zurzeit arbeitslosen Kopparbeiter. Es haben bisher 201 Personen bei der P. A. Beschäftigung gefunden, in Arbeit stehen noch 137. Am meisten kamen ungelehrte Arbeiter in Betracht, deren Zahl sich auf 264 belief. Wenn nicht mehr Arbeiter beschäftigt wurden, dann liegt dies an dem Widerstand meiter Kreise, die noch keine Beiträge begahlten. Das Bauamt habe Arbeiten vorgeesehen, daß über 500 Mann hätten beschäftigt werden können. Zur Ausführung statifischer Arbeiten würde demnächst eine beträchtliche Zahl Kopparbeiter eingestellt. Zu bemerken sei auch, daß die P. A. Arbeiter noch etwas billiger hergestellt habe als sie vom Bauamt veranschlagt waren. Die Gesamteinnahmen belaufen sich auf freiwilligen Beiträgen auf 170 391,03 Mkt., Erwerbslosenunterstützung 291 042,55 Mkt. und Staatszuschuß 210 000 Mkt. Die Gesamtausgaben betragen an Löhnen 496 131,55 Mkt., Verwaltungskosten 45 518,40 Mkt. und Diverses 6895,10 Mkt. Insgesamt wurden eingenommen 581 437,58 Mkt. und ausgegeben 565 136,10 Mkt. Von den einzelnen Berufsgruppen wurde zur P. A. beigeleuert: Beamte und Angestellte der Behörden 29 478,65 Mkt., Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Industrie 57 212,19 (davon allein 33 000 Mkt. von der Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft), freie Berufe 1723,45 Mkt., Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Handels 58 471,91 Mkt., Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Handels und Gewerbes 23 504,83 Mkt., insgesamt 170 391,03 Mkt. Die Einnahmen wachsen stetig, doch lassen sie sich nicht so wünschen übrig. Von der Höhe der freiwilligen Beiträge hängt das Sein oder Nichtsein der P. A. ab. Agitation für die P. A. wurde in reichlichem Maße getrieben, so daß es nicht an der Verwaltung liegt, wenn das Ergebnis hinter den Erwartungen zurückbleibt. Wenn auch den meisten die Beitragszahlung schwer fällt, sollte man nicht vergessen, daß es den Arbeitslosen noch viel schlechter ergeht. Deshalb ist es eine Pflicht reinsten Menschlichkeit, hier tatkräftig mitzuhelfen.

In der nun folgenden Aussprache betonte u. a. Direktor Dr. Link, das Arbeitsamt schäke die P. A. als eine wertvolle Einrichtung zur Vinderung der Not und habe den Wunsch, die P. A. zu unterstützen. Es zeige sich, daß sich insbesondere diejenigen an der Beitragszahlung beteiligten, die sich selbst in bedrückter Lage befinden. Senator Brönne wies auf die Entlastung des Staates durch die P. A. hin und hofft auf den weiteren Aufschwung, um den Unbillen des Winters zu wehren. Der Verwaltungsausschuß habe beim Senat und der Bürgerchaft beantragt, den wöchentlichen Zuschuß von 10 000 Mkt. auf 15 000

Markt zu erhöhen. Größere Arbeiten seien in Aussicht genommen, so die Inlegung des Freihafenbeckens, die Planierung des Traveufers unterhalb des Hochhafenswerkes u. a. Leider hätten sich bei der Absicht, die P. A. in den Dienst des Wohnungsbaues zu stellen, Schwierigkeiten ergeben.

Dreger hat dafür zu wirken, das Arbeitslosenproblem nicht vom rein persönlichen Standpunkt, sondern vom wirtschaftlichen aus zu betrachten. Es müsse vorgebeugt werden, damit die Arbeitslosigkeit nicht das ganze Staatswesen untergrabe. Deshalb müsse Zweck und Sinn der P. A. allen klargestellt werden, mit denen man in Fühlung trete. Bei den verschiedenartigen politischen Anschauungen seien große Widerstände zu überwinden, aber eine bessere Beteiligung sei doch von dort zu erwarten, wo die wirtschaftliche Erkenntnis tiefer liege. Insbesondere sollte man von den Banken erwarten, daß sie für die Erwerbslosen etwas übrig haben. Auch die Stauerbetriebe müßten die Bequemlichkeit rücksichtlich fallen lassen. Die Hafenarbeiter hatten sich doch bereit erklärt, Beiträge für die P. A. zu leisten. Ein großes Werk sei durch die P. A. dadurch vollbracht, daß der größte Prozentsatz der Beschäftigten Arbeiterklassen angehört, die in Betrieben nicht mehr aufgenommen werden. Es müsse alles daran gesetzt werden, um der P. A. eine Zukunft zu sichern, die dem Anscheine Lübecks würdig sei. — Bauamt Dr. Fischer hält die von der Bevölkerung Lübecks aufgebraachte Summe für zu niedrig. Von den Großkaufleuten wäre noch mehr herauszuholen. Ein Vertreter der Arbeiterchaft der P. A., Bollwig, bezeichnet die Einrichtung als eine segensreiche. Alles arbeite mit Lust und Liebe. Der Redner bittet alle, die noch keinen Beitrag zur P. A. beisteuern, dies im Interesse der Erwerbslosen zu tun. — Direktor Baerhold erklärt, es beteiligten sich vom Hochwert 150 Arbeiter und 100 Beamte an der P. A. Es soll jetzt auf 4 Wochen für 500 Arbeiter der Beitrag gezahlt werden, um für die abern einen Anreiz zum Bezahlen zu geben. — Für eine recht lebhaft Beteiligung an der Beitragszahlung sprachen sich ferner aus Landesrat Helm, der Vertreter der Ortskrankenkasse Timmermann, Freiherr von den Tabakarbeitern, Detmann von Swers & Sohn, Karl Müller für die Hafenarbeiter, der besonders darauf hinwies, daß die Hafenarbeiter beschloffen hätten, sich an der Beitragszahlung für die P. A. zu beteiligen. Die Stauerbetriebe aber glaubten, dadurch finanziell zu sehr belastet zu werden. Hoffentlich würden sich nach dieser Aussprache die Arbeitgeber eines besseren besinnen. — Haut betonte, daß man sich bei Errichtung der P. A. großer Schwierigkeiten bewußt gewesen sei. Um zu erreichen, daß sich alle Kreise über die einzuschlagenden Wege einig seien, sei es ratsam, wenn Arbeitgeber und Arbeitnehmer innerhalb ihrer Organisationen für die P. A. wirken. Wortwürde sollen nicht erhoben werden, nur die Tatsachen wolle man beleuchten und Richtlinien mit auf den Weg geben. Große Betriebe, wie die Ortskrankenkasse, der Konsumverein und das Hofstehaus, zahlten refflos ihre Beiträge. Die gesamte Arbeiterchaft Lübecks müßte dahin kommen, Beiträge zu der P. A. zu leisten. Das freiwillig begonnene Werk müsse freiwillig durchgeführt werden, denn es handle sich um ein gutes Werk. — Nachdem noch Bauamt Neufeld bedauerte, daß die P. A. wegen der Zurückhaltung der Bauarbeiter sich nicht in den Dienst des Wohnungsbaues stellen konnte, dankte Direktor Dr. Link noch allen Mitwirkenden und schloß mit dem Wunsche auf einen weiteren Ausbau der P. A.

Der neue Militarismus.

Wir erhielten heute folgendes Dokument der Zeit:
Standortkommando Lübeck, den 5. 10. 21
Zb. Nr. 2774

An die Redaktion des Lübecker Volksboten.

Täglich werden von dem Zeitungsverleger des L.V.B. 3 Exemplare der Zeitung auf der Wachtstube der Marktkaserne abgegeben. Das Standortkommando hat nur 1 Exemplar bestellt. Es legt auf die anderen zwei Exemplare auch wenn sie unentgeltlich geliefert werden keinen Wert und bittet für die Zukunft nur 1 Exemplar abgeben zu lassen.

Selbstgr.

Unter dem Reichswehrminister Geßler, der bekanntlich zu den Demokraten zählt, die man nach dem Lübischen Muster als „recht verschieden“ bezeichnet, hat der alte preußische Kommissar wieder

Wachung, Bürgerchaftsfraktion! Freitag abend 7 Uhr Sitzung im Rathaus, Sonnabend abend 8 Uhr Sitzung im Gewerkschaftshaus. Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig.

Die hiesigen Elektro-Monteur befinden sich seit dem 6. Oktober im Streik. Der Buzug ist streng fern zu halten. Wegen Lohnendifferenzen ist in der ganzen Fischindustrie von Lübeck und Schmutz die Arbeitsniederlegung erfolgt. Kein Arbeiter und keine Arbeiterin darf Beschäftigung in der Fischindustrie in Lübeck und Schmutz annehmen. Arbeiter und Arbeiterinnen übt Solidariät.

Zur Arbeitsniederlegung in der Fischbranche. Seit Sonnabend, dem 1. Oktober, steht die in der Fischbranche beschäftigte Arbeiterschaft in einem Kampf zwecks Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen auf bezirkllicher Grundlage. Denfalls auf Erstattung eines Reichsmanteltarifes. Die Zentrale der in Frage kommenden Arbeitgeberverbände glaubt dieser Forderung nicht nachkommen zu können, weil nach ihrer Ansicht es unmöglich ist,

Jungfer Winchen und die Junggesellen.

Roman von Alice Berend.

13. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Zeigte aber sonst alle Nachsicht. Er tabelle mit keinem Wort den Tannenbaum. Saphirs eigenmächtige Auffassung und Ausschmückung. Nur Silbergeglitz im dunklen Grün. Er ging nicht einmal aus dem Zimmer, als Saphir zu Klafen begann: „Stille Nacht, heilige Nacht.“

Das Lied, das einst die Mutter auf dem Klavier gespielt. Wenn alle schliefen vor dem Tannenbaum marschieren durften. Bleich hatte sie ausgelesen. Müde, sehr müde. Es war nicht leicht gewesen, sieben wünschende Herzen nicht zu enttäuschen und mit Glanz zu blenden. Wenigstens an einem heiligen Abend im Jahr. Aber in ihren Augen leuchtete die Seligkeit, daß es wieder einmal gelungen. Trotz alledem.

„Stille Nacht, heilige Nacht.“ Alle Verse ließ Saphir aus der Füste schmelzen. Anton ging nicht aus dem Zimmer.

Wahrscheinlich weil er draußen in der Küche nichts zu suchen gehabt. Der Weihnachtsabend war keine Abrechnungsstunde. Außerdem wird niemand seine eigenen Geschenke mit Rücksichtigung behandeln.

Saphir probte eine Füste, die ihm Anton unter den Tannenbaum gelegt hatte. Ein Schmuckstück der Goldschmiedekunst, Silber gefasst, mit Edelsteinen besetzt. Der Geschäftsfreund, der sie aufgetragen, behauptete, daß es sich um ein ehemaliges Geschenk Voltaire's an Friedrich den Großen handelte.

Jedenfalls war sie ein Gegenstand der vergangene Tage durchlitten. Von der heutigen Zeit hielt Anton gar nichts.

Saphir dagegen hatte mit seinen Gaben an die Gegenwart und Zukunft gedacht. Ein Regenstirn war darunter, in dessen Griff von Eisenstein er die genaueste gehende Uhr eingestiftet hatte. Es mußte, Anton hatte Neugierigkeit und liebte Pünktlichkeit.

Jungfer Winchen hatte sich Wünsche gewünscht. Was Anton wieder unliebsam an ihre Wohnvorstellung einer möglichen Hochzeit erinnerte.

Man war übereingekommen, ihr bares Geld zu geben. Das tauscht nicht mehr vor, als man angewendet, aber auch nicht weniger. War unabhängig von jeder privaten Geschmacksrichtung.

Gegen Schwester Emma verfuhr man ebenso. Nur daß man in das Glümchen, geküßt in Leinwandpapier, von Jungfer Winchen in einen Kuchn einhaden ließ. Eine Idee Saphirs. Er fand dies delikater, festlicher.

Diesen Kuchn nahm der Bote fort, der Emmas Gaben überbrachte, wenn der Abendstern am Himmel stand. Im Weihnachtsabend konnte Emma nicht herüberkommen. Sie war trotzdem nicht allein. Eine Schulfreundin besuchte sie. Mit vielen ge-

meinsamen Erinnerungen. Und einem Dadel. So, daß auch Rippert an diesem festlichen Abend angemessene Gesellschaft hatte. Emma erschien bei den Brüdern stets am ersten Feiertag. Zu geküßter Gute, Winterhoht und Kasantien. Daß sie ihre kleinen Gaben am Abend vorher schickte, geschah, weil sie Pünktlichkeit liebte. Wie Anton. Und weil sie es erfreulich fand, kleine Geschenke durch andere übermitteln zu lassen. Sie sagte, wenn sie Jürgen und Schölze zu verleben hätte, würde sie sie eigenhändig überbringen.

Diesmal schickte sie für Anton einen originellen Tabaksbeutel. Anton rauchte zwar nicht Pfeife. Aber nichts hinderte, den Beutel aus kunstgepuztem Leder auch für andere Zwecke zu verwenden. Als Geldtasche zum Beispiel, oder als Münzenbehälter. Sonst einfach als Dekoration.

Saphir erhielt eine Dose für den Käfig eines Kanarienvogels. Rosen waren darauf gestickt und die zärtlichen Worte: „Schlaf wohl, mein Lieblich.“

Saphir hatte zwar noch keinen Kanarienvogel. Aber er wünschte sich doch stets etwas Lebendiges ins Haus. Was noch nicht ist, kann noch werden.

Zufriedenheit zu schenken, liegt nicht allein in Menschenmacht. Jungfer Winchen hatte am Festabend Ruf in den Augen. Tropdem kein Schornsteinfeger im Haus gewesen. Es sah aus, als hätte sie geweint. Stellte Anton fest.

Saphir hat den Bruder, die Jungfer weniger anzukarren. Damit wäre doch niemanden geholfen. — Er selbst verlor seinen Blick an sie.

Jungfer Winchen hörte diese Worte, als sie die Schwelle überschritt.

Sie seufzte. Es gibt Stunden, wo auch die Eifersucht anderer nicht mehr glücklich macht.

So ist es mit den Festen, man soll sie feiern, wie sie fallen. Aber sie benehmen sich nicht immer danach. Alle Dezemberstage hatte es geschneit. Als der Weihnachtsstern über den Dächern helben sollte, begann es zu regnen.

Tropfen auf Tropfen pochte nieder. Wie heimliche Tränen von Gedanken Enttäuschter.

Der Schulmeister hatte geglaubt, es sei die arbeitende Zeit, die dort oben in der Werkstatt ihre Stunden abtropfte. Erst als er ans Fenster trat, merkte er den wahren Sachverhalt.

Er befand sich am heiligen Abend oft am Fenster. Auch kein Bärbele. Sollte jemand unerwartet zurückkommen, wären wohl keine Stunden geeigneter gewesen als diese der Ueberraschungen und Erinnerungen.

Es stand da immer ein Schaukelpferd in des Schulmeisters Weihnachtsstube. Die Kinder, die dem alten Mann ihre Gaben brachten, hielten sich's einander zu. Vorsichtig schickten sie es an, während der Wie die Augen auf dem Ueberrachten hatte. Jeder hatte später etwas anderes Belobendes an ihm bemerkt.

Waren die Kinder gegangen, hinstanden die niebergebrannten Kerzen laut in der stillen Stube. Die Alten sprachen nur halb-

laut miteinander. Langsam, ohne Geplapper wurde die Festmahlzeit verzehrt. Einmal war es Bärbele, als höre sie Schritte. Ein andermal dünkte es dem Vater, als hätte jemand geklopft. Aber es war immer nur der Regen. Der stärker geworden. Man hätte eigentlich die beiden Junggesellen zu sich bitten wollen. Gerade heute hätte man sie spazieren führen sollen in den Gärten der Liebe und Jugend.

Aber immerhin, wenn jemand käme? Plötzlich? Von wem denn? Man hätte sich viel zu sagen gehabt. Es würde Fremden nur peinlich sein müssen, zugegen zu sein in solchem Augenblick...

XII.

Neues Jahr bringt neue Früchte. Anton wünschte vom neuen Jahr nur, daß alles beim alten bleibe. Keine andern Umwälzungen als die unvermeidlichen der Jahreszeiten.

Sein Wunsch schien wieder in Erfüllung zu gehen. Die Zeit war ins neue Jahr gezogen. Alles blieb in alter Ordnung.

Nur Jungfer Winchen war nicht immer die gleiche. Sie hatte auffallend heitere Augenblide. Und auffallend trübe Tage. Bis herab zum Speisetisch machte sich dies bemerkbar.

Anton sagte, Unabänderliches müßte man mit in Kauf nehmen. Auch, das Wetter war veränderlich. Die Verwandtschaft zwischen Wetterfahnen und Weislichkeit wäre ihm immer bewußt gewesen.

So selbstverständlich lagen für Emma die Dinge nicht. Obwohl sie Winchen selten sah; denn immer litt diese an Zahn-schmerz; wenn Emma kam, sagte sie, daß sie Winchen sonderbar fände.

Sie meinte, Gedanken seien tollfrei. Darauf machte sie eine lange Pause. Und blidte von einem Bruder zum andern.

Beide klärten erschreckt auf. Sie hörten selten auf die vielen einzelnen Worte in Emmas Gesprächen. So wie sie auch das Liden ihrer Uhren nicht mehr vernahmen in ihrer Werkstätte. Geräusche der Pflicht und Arbeit werden Gewohnheit.

Saphir lächelte jedenfalls schnell in die Stille und sagte: „Nichts für unaut.“

Emma fragte, was er damit sagen wollte. Darauf war Saphir nicht vorbereitet.

Er wiegte den Kopf und bat Emma, nicht beleidigt zu sein und weiter zu erzählen.

Emma musterte Saphir schätz und sagte, daß sie dies auch zu tun beabsichtigte.

Sie wünschte es frei herauszufragen, daß ihr Jungfer Winchens Benehmen unnatürlich erscheine. Genau so wie das des Küchentamms. Der in einem Monat weiß wie ein Brautflieger und im andern schauerlich schwarz wie ein Scharlach austhaue.

Liebe ist so schwer zu verbergen wie Rauch. Jungfer Winchen hätte es wissen müssen. Aber das Herz denkt nicht. Nicht nur das Eingeweide. Ein Herz, das denken könnte, wäre kein Herz mehr.

Sozialdemokratische Konferenz.

An die Ortsvereine der Sozialdemokratischen Partei der Provinz Mähren.

Am Sonntag, dem 8. Oktober., vorm. 9½ Uhr, findet für den Landesteil Lütke eine Konferenz im Lokale des Herrn Falas in Bahnhof Gleichenberg mit folgender Tagesordnung statt:

1. Die Neugestaltung der Gemeindeordnung und die Gemeindefestsetzung. Referent: Landtagsabg. Gen. Bartels.
2. Bericht über die Tätigkeit des Landesauschusses. Bericht-erstatler: A. Fial.
3. Das Einkommensteuergesetz. Referent: noch unbestimmt.
4. Aufstellung der Kandidaten und Erfahrmänner zum Landesauschuss.
5. Die Wahlen zu den Gemeinderatsschafften.

Einzelnen zu dieser Konferenz sind je 1 Mitglied des Ortsvereinsvorstandes der Ortsvereine, die Mitglieder der Gemeindever- teilungen, die Mitglieder der Steuerauschnisse, die Leiter der Arbeitsgemeinschaften und die Landtagsabgeordneten.

Die Einladungen sind an die Ortsvereinsvorstände ergangen. Es ist Pflicht der Vorstände, die Mitglieder der einzelnen Kör- perchaften sofort nach der Stattfindenden Konferenz zu benachrichtigen, damit alle Körperchaften voll vertreten sind.

Die Arbeitsgemeinschaft.

Jugendliche, die glauben, daß eine der Voraussetzungen bei ihnen gegeben ist, können sich zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags im Jugendamt, Parade 1. II. Obergesch., Zimmer 12, zur ärztlichen Untersuchung melden, und zwar, wenn der Name mit den Buch- staben A—Q beginnt am Freitag, dem 7. Oktober, mit den Buch- staben H—O am Sonnabend, dem 8. Oktober, R—Z am Montag, dem 10. Oktober. Jugendliche, die bisher an der Speisung teil- nahmen, müssen sich, falls sie weiterhin gespist werden wollen, erneut zur Untersuchung melden. Weibliche Jugendliche werden an den genannten Tagen um 5½ Uhr besonders untersucht. — (Die Zeit von 4—5 Uhr ist unglücklich gewählt, da die meisten Fabriken erst um 4 Uhr schließen.)

Auf dem Landesparteitag der Demokraten Schleswig-Hol- steins, der in Altona tagte, wurde u. a. folgende Resolu- tion angenommen: „Der Parteitag spricht den Wunsch aus, daß die Bildung einer Regierungskoalition von der Deutschen Volkspartei bis zu der sozialdemokratischen Partei möglichst bald ge- lingen möge, weil nur eine breite Basis die Gewähr für den er- folgreichen Wiederaufbau unseres Vaterlandes bietet.“ — Von be- sonderem Interesse ist folgender Beschluß: „Der Parteitag be- schließt: Die Demokratisierung der Verwaltungsbehörden ist end- lich energisch durchzuführen. Die Beamten müssen auf dem Boden der Verfassung stehen. Beamte, welche an Bestrebungen auf den Umsturz der Verfassung teilhaben, die Absichten der Regie- rung in ihrer amtlichen Tätigkeit durchkreuzen, in ihrem Amte gegen die Republik agieren oder Beamte ihrer republikanischen Gesinnung halber benachteiligen, sind nicht zu dulden. Ein zeit- weises Beamtentum ist mit tadelhafter Beschränkung zu schaf- fen und ein Beamtentumgesetz zu verabschieden, welches den Be- amten ein ausreichendes Mitbestimmungsrecht sichert. Der vor- liegende Regierungsentwurf wird als unzureichend abgelehnt. So- lange der Geldwert schwindend bleibt, sind besondere Einrichtungen nötig, die es ermöglichen, die Bezüge der Beamtschaft mit der erforderlichen Schnelligkeit der Kaufkraft des Geldes anzu- passen. Der normale Weg der Gesetzgebung ist hierfür zu lang- wierig und ungeeignet.“ — Es gibt bellamisch, wie die „Lüb. Anz.“ sagen, recht verschiedene Demokraten. Die Lütke der Demokraten z. B. verbinden sich mit den ausgesprochenen Feinden der Republik, den Deutschen Monarchisten, um die Sozialde- mokratie zur Stütze zu bringen. Da werden sie sich, wenn sie die Beschlüsse bewahren, manchmal vor schwerer Gewissensfrage ge- stellt sehen. Diese werden den Demokraten aber nicht viel Kopf- zerbrechen machen, da ja aus der ersten Resolution hervorgeht, daß man sich nie lieber nach rechts als nach links hin orientiere. Worte und Taten beweisen eben, daß es tatsächlich recht ver- ständige Demokraten gibt.

Strassammer

Wegen Betruges stand am Mittwoch der Malergehilfe B. vor der Strafkammer. Ihm wird zur Last gelegt, daß er Geschäftsleute geistigt und darauf Firnis und Terpentinöl ab- zugehen hat. Auf diese Weise soll er die Germania-Drogerie um 200 Mk. geschädigt haben. Der Angeklagte bestreitet, die Fäl- schungen und Veräufereien begangen zu haben. Nach dem Urteil des Schriftführerspräsidenten steht die falschung durch B. fest. Auch ein Angehöriger der betreffenden Drogerie erklärte als Zeuge, daß kein anderer als der Angeklagte die Waren bestellt und ab- geholt habe. Das Gericht kam zu einer Verurteilung und er- kannte auf 5 Monate Gefängnis. Die Strafe wird einschließlich der gegen A. wegen ähnlicher Vergehen bereits erkannten Strafe von einem Jahre Gefängnis auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis zusammengezogen. — Wegen Beihilfe zur Herstellung von gefälschten Bildern wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen die Ehefrau L. gegen die Köchin A. und gegen den Konditor M. verhandelt. Es ist dies ein Nachspiel von jenem Projekt in dem der Photograph L. wie seinerzeit berichtet, wegen Verfälschung von Bildern zu 11 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Letzterer hat aus dem Gefängnis die Ange- hende gegen seine Frau ererbt, woraus sich schließlich die Anklage gegen die drei Beschuldigten entwickelte. Frau L. gab zu, daß sie Abzüge von den Bildern gemacht und nach Hamburg, Kiel und Berlin zum Verkauf gebracht hat. M. ist nicht nur pho- tographiert worden, sondern hat auch Bilder verkauft. Fräulein A. will weniger an der Sache beteiligt sein. Es erhielten wegen Beihilfe zur Herstellung von unächtigen Photographen L. 2 Mo- nate 3 Monate und M. 4 Monate Gefängnis.

Eine Stiftung mit besonderer Bedingung. Eine Lütkeerin, die in Weitz wohnt, sandte 4313 Mk. für das Mutterheim, falls es jetzt gegründet werden kann, andernfalls zur Verteilung an nothleidende Mütter und Kinder der gebildeten Stände. Außerdem stiftete sie 5000 Mk. für das Kriegerehrenmal in St. Maria in Erinnerung an den eigenen Sohn, dessen Name auch auf der Tafel stehen wird. Ferner wurden von ihr 3 Pakete Babymäße, einhaltend 12 Dugend Windeln, 4 Dugend Hemden und 2 Dugend Nachthemden als Liebesgaben gesandt nebst einer Spende des dortigen Deutschen Frauenvereins von 676 Mk. für eine Krippe oder ein Säuglingsheim zur Verbesserung der Ernährung. Die Bedingung, daß nur „gebildete“ Stände — übrige- ens ein sehr dehnbare Begriff — in Frage kommen dürfen, legt den Wert dieser Liebesgabe ganz beträchtlich herab. In Fragen der Not sollten derartige Bedingungen bei gebildeten Spendern nicht gestellt werden. — Das Hochsowjet stiftete zur Linderung winterlicher Not 200000 Rbl.

Der Blüchler. Das Gewitter am Montag morgen hat, nach den „Lüb. Anz.“, ein tödliches Opfer gefordert. Frau W. von einem Arbeiter des Meierhofes bei Lütke, war bei Ausbruch des Gewitters mit Kartoffelansichmen beschäftigt. Sie schritt vor dem Unerwarteten in einen Rand und wurde hier vom Blüchler getroffen. Der Blüchler hat sofort tödlich gewirkt und zwar muß der Blüchler die unglückliche Frau gerade von oben getroffen haben, denn der Rand ihres Strohhutes hing ihr um den Hals, während die Hutmitte verbrannt war. Die andere Frau, die neben der Unglücklichen im Rand unter-... gelacht hatte, blieb unversehrt.

Das Brautpaar. In Lütke einen gewaltigen Un- glück. Die Zahl der Getriebenen beträgt rund 11000.

Seine Auferstehung gefeiert. Die hiesigen Demokraten haben des- halb auch die Konsequenzen gezogen und sich mit den „Deutsch- schen“ verbrüdernd, den selben Leuten, die in den „Kaisern“ den Ton angeben und die „Republik beschließen“. Zu diesem Schluß kann man auf richtige republikanische Sprach- weise, wie das obige Beispiel zeigt, nicht gebrauchen, darum weist man ihnen die Lüge. Diese Behandlung des Volksboten in der hiesigen Kaserne ist nicht neu. Schon bisher wurde unser Blatt dort sorgfältig auf den Inhalt geprüft und sofort den Blicken der Reichswehr entzogen, wenn etwas darin stand, was sie nicht wissen sollte. Wir sind überzeugt, daß die Gemaltigen vom Schwerkauf auch das noch gemüht eine Exemplar des Volksboten am liebsten verbieten möchten. Für sie kommen ja nur die monarchistischen Blätter in Betracht, die für un- bedingten Kadavergehorsam der Mannschaften seit je eingetretten sind. Die Verdummung ist so auch leichter durchzuführen und die monarchistische Propaganda kann ohne Wider- stand betrieben werden. Im übrigen geht es das Standort- kommando gar nichts an, wie viele Exemplare des Volksboten in die Kaserne geliefert werden. Wir werden dafür sorgen, daß die Reichswehrsoldaten, die Interesse an Volksboten haben, diesen trotz der heiligen Schikane des Standortkommandos weiter er- halten. Gegen einseitige Einbildung gewisser Offiziere werden wir uns zu schützen wissen. Uebrigens ist es noch gar nicht so lange her, daß auf ausdrückliches Verlangen eines Offiziers recht viele Exemplare des Volksboten nach der Kaserne verlangt wurden. Den letzten Gewaltthatern zum Trost werden wir diesen Wunsch auch weiterhin erfüllen.

Wie fördern wir unsere Bildungsarbeit? Zu dem Bezirkspartei- tagesbericht über „Bildungsarbeit“ sind noch nachzutragen die Vorschläge über die Finanzierung der Bildungs- veranaltungen. Genosse Brömme führte dazu aus: Der Bezirk ist — ebenso wenig wie die Ortsgruppen selbst — nicht in der Lage, diese Kosten zu tragen. Deshalb wäre es am wünschens- wertesten, einen Kulturbeitrag von 5 bis 10 Pfa. pro Woche und Mitglied gleichzeitig mit dem Parteibeitrag zu erheben, der ausschließlich für das Bildungswesen Verwendung finden darf. Ein Vorschlag, den bereits Genosse Prof. Dr. Kabbach dem Kulturtag der Partei in Dresden gemacht hatte. Dann müssen die Bildungsstellen für die Bildungserfahrungen mitbezahlen. Für diesen Winter ist das freilich zu spät. Darum können wir in den nächsten Monaten ein wenig anders helfen, als für alle Bildungs- veranstaltungen ein Eintrittsgeld zu erheben. Um sie zu ver- billigen, müssen wir die Orte eines Unterbezirks möglichst auf- einanderfolgend besuchen, um die Jahresgelder herabzurufen. Unbedingt notwendig zur Fortbildung ist auch, daß alle Orte, die über volkserzieherisch befähigte Redner verfügen, diese für den Bezirksbildungsausschuß zur Verfügung stellen, um möglichst Eisenbahn- und Hotelposten zu sparen. Notwendig ist ferner, daß in allen Parteiveren ein Bildungsausschuß gewählt wird, der die Fortzüge auswählt und vorbereitet, eine Statistik über sie führt und vor Jahresabschluss diese dem Bezirksbildungsaus- schuß überreicht. Der Bezirksbildungsausschuß hat auch später den einflussreichen Kulturbeitrag zu versichern und die Veranstaltungen davon zu bestreiten. Vom Dresdener Kulturtag ist weiter gefordert wor- den, daß die Bezirksbildungsausschüsse Fortschritte für unsere Revue- reise und funktionäre veranstalten, um deren Weiterbildung zu er- ermöglichen. Die Parteifeste, insbesondere Revolutions- und Mei- feiern müssen mehr künstlerischen Charakter tragen als bisher, um bei den Teilnehmern tieferen Eindruck zu hinterlassen. Den Ortsbildungsausschüssen ist das Abonnement der „Arbeiter-Bil- dung“ zu empfehlen. Auch Jugend, Jungsozialisten, Frauen und Kinder, auf welche letztere die Kommunisten einzuwirken suchen, müssen in den Kreis unserer Bildungsarbeit einbezogen werden. Mehr Idealismus muß gezeigt werden. Unsere Bildungsarbeit muß bewußte Weltanschauungsarbeit sein. Wenn wir die Willen- schaft und die Arbeiter zusammenbringen, werden wir auch die gesellschaftlichen Zustände mit neuem Leben bezaubern. — w.

Der 2. Bezirk hielt Mittwoch eine Bezirksversammlung ab, in der Genosse A. Göhr über die bevorstehenden Würgerchafts- wahlen sprach. Er gestellte scharf die Stellungnahme der einzelnen Parteien und erläuterte außerdem die Schul- und Justizreform. In der Debatte beteiligten sich mehrere Genossen. Die Verlam- lung forderte die Bürgerchaftsmitglieder auf, im Falle des Staats- anwalts Schön-Hamburg auf keinen der Sozialisten zu setzen. Die Versammlung nahm ferner eine Resolution an, die von der Bürgerchaft in erster Linie das Eintreten für eine Reform unseres Justizwesens forderte. Zum Schluß ermunterte der Vor- sitzende die Genossen, sich recht lebhaft für die Bürgerchaftswahl einzusetzen.

Zur Brotverjagung wird uns vom Landesverorgungsamt geschrieben: Die Reichsregierung hat dem Landesverorgungs- amt mitgeteilt, daß sie den Kommunalverbänden für die Her- stellung des aus Brotfabriken abgehenden Brotes nur eine ein- zige Art des Getreidebedarfs in Weizen liefern kann. Da auch die Zufuhr von Weizen nur sehr gering ist und ein Teil des Weizenbedarfs dem Roggenbrot zugeführt werden muß, lehnt zur Herstellung von reinem Weizenbrot nur sehr wenig Weizenmehl zur Verfügung, und es kann auf Brotfabriken nur wenig Weizenbrot verarbeitet werden. Roggen ist dagegen reichlich vor- handen und von einer Beschaffenheit, die es ermöglicht, ein voll- ständiges einwandfreies Brot zu liefern. Die Verwendung irgend welcher Streckungsmittel ist streng verboten. — Also, weil die Agrierer über Ablieferungspflicht nicht verfügen und den Weizen an den Meißenern verkaufen, kann weißes Brot auf Rollen nur spärlich verarbeitet werden. Wer mehr bezahlen kann, darf Weißbrot essen, die anderen dürfen es im Vaterland nachkauen. Das Ziel der Agrierer war von jeher auf unbefruchteter Gewin- nung gerichtet. Das Wohl des Volkes ist Nebenache. Zur Ge- heuer und ihr Volksbrot macht sich bezahlt.

Als Geschworen für die am 24. Oktober beginnende Schwin- derperiode wurden ausgerufen: Hede-Schwarz, Hartmann, Goldschmid, von Borries, Kaufmann, Vardi, Hauptkassier. H. Giesenburg, Kaufmann, Arbeiter Riesen-Hammendorf, Kaiser- Heldmann, Lagerhalter Jensek-Witt, Arbeiter König, Prof. Giers-Schmitt, Kaufmann Prentz, Lagerhalter Baum, Arbeiter Giesenberg, Bratmann, Postler Kaufmann Galle, Oberingenieur Hildebrandt, Kaufmann Rettelberg, Quirer Wundt, Kaufmann Kammereis, Haupt- und Stadtschreiber, Postmann-Hammendorf, Medizinalrath Schramm, Redant Fritsch-Hammendorf, Buchhändler Grottel, Kaufmann Eitelstein, Haupt- und Stadtschreiber, Haupt- und Stadtschreiber, Führer Döbberlein, Kaufmann Jode-Schwar- tz und Kaufmann Bergmann.

Das Dienstverhältnis der Maria Theresia wurde in Lütke er- richtet. Für Bezirk befragt sich von der Friedrichsburger Höhe bis nach Hainberg, enthält der Neue Dienst-Warnemünde aus. Nach dem Verdict der Reichsjustiz, die man den derzeitigen Gerichts- wegen zur Unterrichtung, soll diese Dienststelle neben militärischen Tragen auch mit Hand-, Schiffs- und Fährereisen in Verbindung treten. Insbesondere pflegt sie den Handelsverkehr weise und Nachrichten zu liefern. Dieser Verdicten den Rednern die Mühseligkeit, den Standort in der Nähe der Dienst- stelle zu verfolgen und auch ein wenig mit Fernschreibtelegraphie aus- gerüsteter Schiffe Nachrichten und Anweisungen zu übermitteln. Ferner werden alle nützlichen und nützlichen Nachrichten auf schnellstem Wege übermittelt.

Chatschilung für Jugendliche. Das Jugendamt schreibt uns: Am 21. Oktober beginnt eine neue Speisung für Jugendliche in der Jugendkammer, die zum 1. Oktober 17. Lebensjahr. Als Ersatz, die den Hof der täglichen Kost der Jugend erfordern- des werden, können in Folge vorstehendes Sängerschußes die jugendlichen Dienstleistungen, sowie auch die ge- schäftliche Unterstützung der Jugend oder nachweisbare Arbeitslose der Jugend, der Lütke oder der Post; ferner können auch nachweisbare, die den ersten oder zweiten nachweisbare Jugend- dienstleistungen, die den ersten oder zweiten nachweisbare Jugend-

Für das kommende Jahr liegen bereits 1600 Neumeldungen vor; ein Zeichen, daß der Bedarf nach Land noch nicht befriedigt ist. Die Finanzbehörde ist nun in letzter Zeit dazu übergegangen, die Gärten in Gruppen einzuteilen und hat für jede Gruppe einen Vertrauensmann wählen lassen, der Befürderer und Wünsche entgegenzunehmen hat. Die Adresse des Vertrauensmannes wird den Vätern durch die Finanzbehörde mitgeteilt werden.

Zu der Frauenzwergebezüge beginnt am 18. Oktober ein neuer Halbjahreskurs für Hauswirtschaft und Erträge für Kochen, Handarbeit, Webwaren, Schneidern und Fuß, Sprech- kunden der Leiterin von 11.—18. Oktober täglich 12—1 Uhr Jo- hannstraße 64.

Stadttheater. Heute Donnerstag wird „Reinhold“ wieder- holt, am Freitag „Herodes und Marianna“. Sonnabend zum letzten mal auf vielfachen Wunsch „Die Postmeisterin“.

Angrenzende Gebiete.

Schwartau. Alle aus der Kirche Ausgetretenen hielten im Gathof Transvaal eine Zusammenkunft zwecks Grün- dung eines Ortsvereins des proletarischen Freidienstes ab. Es wurde ein provisorischer Vorstand gewählt und als Tag der Monatsversammlung der zweiteletzte Donnerstag im Monat bestimmt. Alle Proletarier, die mit der Kirche gebrochen haben und es zu tun gedenken und die der Bewegung beitreten wollen, können sich beim Genossen Friedrich Dieck, Alt-Renjewald, und Herrmann Giese, Renjewaldstraße 80, melden.

s. Renjewald. Am kommenden Sonntag, dem 9. d. M., nach- mittags 3 Uhr, soll der Gedächtnisstein für die im Weltkrieg Ge- fallenen des Dorfes Renjewald geweiht und der Persönlichkeit übergeben werden, nachdem innerhalb der Gemeinde schon in Pansdorf, Parin und Kleverbrück Gedenksteine errichtet sind. Der wunderbare schöne Findling steht vor einer Ecke auf dem alten Friedhofe und enthält die Namen von fast hundert Gefallenen. Die Enthüllungsbreda hält Pastor Michaelis-Renjewald, die Rede bei der Uebergabe an die Persönlichkeit Gen. Dr. J. L. Lütke- beck. Die Renjewald Musikkapelle und die Schwartauer Lieber- tafel werden die Feier durch Beiträge verschönen. Junge Mäd- chen aus Renjewald haben die Schindlung des Steines und Platzes übernommen und werden den Teilnehmern Anfahrtskarten des Gedächtnismales anbieten. Gewerkschaften, Vereine und alle, die Interesse für die ernste Feier zeigen, sind herzlich eingeladen. An Stelle des verhinderten Gen. Grabert wird Gen. C. Sieber die Leitung der Feier übernehmen. Felder Frauen die Sozialde- mokratischen Gemeindevertreter von Renjewald und Schwartau nicht an der Feier teilnehmen, da sie an dem Tage zu einer wichtigen Konferenz in Gleichenberg verpflichtet sind.

Hamburg. Entschädigung an die Elbschiffahrts- Gesellschaft. Vor einigen Tagen ist die erste Zahlung des Reiches auf die von der Vereinigten Elbschiffahrt A.G. an die Tischschiffahrt abgetretenen Fahrzeuge eingegangen. Die ge- samte Entschädigung, die diese Gesellschaft erhalten soll, beträgt 112 Millionen Mark. Diese Summe bezieht sich auf das abgetre- tene Drittel des Schiffsräumtes. Die Entschädigung ist gegenüber dem Wert der Schiffe außerordentlich hoch. Wie verkauft, ist der Gesellschaft die Verpflichtung auferlegt worden, ein Drittel der abgetretenen Schiffstonnage wieder zu beschaffen.

Hamburg. Auf eine beschleunigte Lösung der Groß-Hamburger-Frage im Interesse des Hamburger Hafens weist die Zeitschrift „Groß-Hamburg“ hin, indem sie ge- lübt macht: Im August wurde im Hamburger Hafen ein Schiff- verkehr von 955 220 Tonnen bewältigt, das bedeutet gegen einen Verkehr von 1 133 533 Tonnen im August 1913 einen Prozentsatz von 80 Prozent. Wenn man bei der Beurteilung dieser Zahlen berücksichtigt, daß diese Belastung des Hamburger Hafens durch den gegenwärtigen Schiffverkehr im wesentlichen eine Belastung seiner Kolanlagen darstellt, und daß die zurzeit importierten Artikel zum Teil Massengüter sind, die im Strom entladen werden, so wird es begreiflich erscheinen, daß sich schon gegenwär- tig der Dampferverkehr nicht so reibungslos abwickeln kann, wie das im Interesse der Bedeutung und des Rufes des Hamburger Hafens notwendig ist. Es sei keine Zeit zu verlieren, wenn der Hamburger Hafen den Ansprüchen genügen soll, die an ihn zur- zeit gestellt werden und die sich infolge der Latsche, daß die deut- sche Industrie in viel höherem Maße für Export arbeiten muß als früher, noch wesentlich erhöhen werden. Ein Gesichtspunkt, der bei der Beurteilung dieser Frage gleichfalls nicht übersehen werden darf ist ferner auch die Vergrößerung der Welttonnage, die von etwa 40 Millionen Tonnen in den nächsten Jahren auf 60 Millionen Tonnen erhöht sein wird. Es gilt aus allen diesen Gesichtspunkten heraus so rasch als möglich mit der notwendigen Neuordnung der Verhältnisse zu beginnen!

Hamburg. Die erneute Urabstimmung der Verteilung der Arbeitslosen. hatte folgenden Ergebnis: Für An- nahme des Schiedspruchs stimmten 8100, dagegen 2409; ungültig waren 19 Stimmen. Der Ausschätsrat der Hochbahn A-G. stimmte dem Spruch ebenfalls zu.

Hamburg. Der Fall Schön in der Bürgerchaft. Der mit so großem Lärm von den Rechtspartei der Ham- burger Bürgerchaft angeführte Vorfall der Inauguration des in den vorläufigen Ruhestand versetzten Generalstaatsanwalts Dr. Schön hat mit einem glänzenden Reinsfall der Deutschnationalen und Volksparteiler geendet. Die Herrschaften hielten das selbst und räumten vor der Bekannt- gabe des Ergebnisses der Abstimmung das Feld, indem sie den Zingungsfall verließen. Mit 90 gegen 41 Stimmen wurde dem Senat das Vertrauen ausgesprochen. Mit einer geschickten Rede des Demokraten Dr. Eichholz wurde die Beratung des Falles Schön fortgesetzt. Er schenkte besonders der Volkspartei nichts. Thalmann von den Kommunisten, der Unabh- hängige Bergmann, billigten nicht nur das Vorgehen des Senats, sondern forderten, daß in Zukunft noch energischer zugegriffen wird. Der Redner der Volkspartei, Dr. Ebbelbeutel, verhielt sich dann zu retten, was nicht mehr zu retten war; lediglich große Dummheit erreichte seine gewundenen und aquakten Ausführungen. Senator Dr. Möllbeck hatte es denn auch leicht, in wenigen, aber wirkungsvollen Sätzen ihn abzusetzen. Den Höhepunkt erreichte die ganze Ausdrache dann mit den Ausführungen unseres Ge- nossen Krause. Schlag auf Schlag lauften die Diebe auf die immer gedrückter werdenden Rechtspartei her, und als Krause nach seinen erdrückenden Beweisen für die ge- löbte Klassenjustiz an den volksparteilichen Richter Dr. Eicker in eindringlichen Worten die Frage richtete, ob er jetzt noch nicht glaube, daß es eine Klassenjustiz gebe, schimpfte dieser und eine fechtliche Bewegung ging über den Saal. Den gleichen Eindruck riefen die Ausführungen über Dr. Schön hervor, und als Krause mit der Versicherung schloß, daß der Senat in Zukunft noch energischer seine Autorität wahr- werden, konnte ihn keiner weh tun.

Bremen. Der kommunistische Spiegel Banastie- vitz und sein Genosse Gruschwitz verschickten in Bremen seit zwei Wochen der Redaktion der „Roten Fahne“ Ludwig Banastievicz (Vorsitzender der kommunistischen Bürgerchaftsorganisation und Parteisekretär), der bekanntlich anlässlich des Streits auf der Weserstraße als Spiegel der Wertkapitalisten entlarvt wurde, sowie der Bezirkssekretär Werner Gruschwitz (früher in Breslau) verschickten. Die kommunistische Partei weiß nicht, wohn die beiden verhaftet sind. Eine Anrech- nung über die russische Hilfsaktion haben die Verhaftungen nicht gegeben. Also Grund genug, die Arbeiterchaft immer wieder zu warnen, an die kommuni- stische russische Hilfsaktion Gelder abzuführen. Wer die Hunger- liden in Rußland unterstützen will, kann dies durch seine Gewerk- schaft tun.

Gewerkschaften.

Die amerikanischen Bergarbeiter fordern Sozialisierung der Bergwerke. Zur Frage der Nationalisierung der Bergwerke in den Vereinigten Staaten bringt Labor folgenden Artikel: Alle Bergarbeiter sind überzeugt, dass das jetzige System der Betriebsführung vollständig falsch ist. Dreiviertel der im Bergbau beschäftigten Arbeiter sind arbeitslos zu einer Zeit, wo die Bergwerke mit aller Energie daran arbeiten sollten, den Bedarf für den kommenden Winter zu decken. Diese Sachlage bringt es den Bergarbeitern deutlich zum Bewußtsein, daß nur Nationalisierung und Verstaatlichung der Bergwerke die Lösung der Arbeitslosenfrage bringen wird. Unter dem gegenwärtigen System leiden sowohl die Arbeiter wie die Konsumenten, während die Eigentümer nur die Preise zu erhöhen brauchen, um während einer Depression entstehende Verluste wieder wettzumachen.

Der Vertreter der vereinigten Bergarbeiter in Washington, W. L. James, erklärte, daß auf dem Kongress in Indianapolis am 30. September über Nationalisierung gesprochen werden wird, und zwar auf Initiative des Vorstandes oder der Programmkommission (Policy Committee) der vereinigten Bergarbeiter, deren Vorsitzender John L. Lewis ist. Außerdem machte James noch folgende Mitteilungen: Die Bergarbeiter sind jetzt weniger als zwei Tage in der Woche beschäftigt und verdienen wöchentlich im Durchschnitt nicht einmal 14 Dollar. Die Arbeitslosigkeit war noch nie so groß im amerikanischen Bergbau. Selbstverständlich ist durch diese Verhältnisse die Verstaatlichung und Demokratisierung der Bergwerke ein aktuelles Problem geworden. Man erwartet von ihr eine Stabilisierung der Kohlenproduktion und dadurch eine Verbilligung der Preise.

Alle Forderungen von Seiten der Unternehmer, die Löhne zu reduzieren, wurden von dem Vorsitzenden des Verbandes Lewis im Namen der Bergarbeiter abgelehnt. Die Lohnabkommen, die abgeschlossen worden sind, erklären erst am 31. März 1922.

Der bevorstehende Bergarbeiterkongress wird vorbereitende Maßnahmen für einen nationalen Streik der Bergarbeiter treffen für den Fall, daß die Unternehmer den Versuch machen, beim Ablauf der bestehenden Abkommen im nächsten März die Löhne herabzubringen. Der Durchschnittslohn der Bergarbeiter war stets niedrig. Man will die während der letzten vier Jahre gestiegenen Ertragszuschüsse festhalten.

In wenigen Industriestädten sind die Arbeiter so gut organisiert wie im Bergbau. Alle im Bergbau Beschäftigten sind dem Verband der vereinigten Bergarbeiter angeschlossen. Ein Streik bedeutet daher vollkommene Stilllegung der Betriebe.

nach, wie die Blätter der Händler selbst berichten, Wollkäufer, Wollgroßhändler, Wollwäberei, Händler für gewachsene Wolle, Spinnerei, Garnhändler, Wäberei, Stoffgroßhändler, Kleinhändler und alsdann, als der leidtragende Dritte, der Verbraucher. Die Konsumgenossenschaftsbewegung zielt dahin, den Weg der Bedarfsartikel zu dem möglichst kürzesten zu machen, das heißt, die den ständigen Erzeugnisse ohne Verteuerung durch den erheblichen Zwischenumsatz an die Konsumenten zu bringen. Die Genossenschaft kann das, wenn ihre Mitglieder den festen Willen immer betätigen, die Warenversorgung zu einer wirklich eigenen Angelegenheit der Verbraucher zu machen. Je mehr infolge genossenschaftlicher Erkenntnis und durch genossenschaftliche Treue die genossenschaftliche Eigenproduktion wächst, desto mehr überflüssige Händlerscherz wird aus dem Wirtschaftsleben ausgemerzt und desto billiger wird auch die Bedarfsgegenstands- und ihre Verteilung.

Aus aller Welt.

Auswanderungsstauung. Das Reichsauswanderungsamt warnt vor den Werbungen der Siedlungsgesellschaft Südamerica in München-Gladbach und teilt mit, daß dieser sowohl die Prospekt seien geeignet, falsche Hoffnungen zu erwecken.

Schuldend. Unlängst wurde bei Ungarn in einem Keller in Moeschendorf (Unterfranken) ein alter Topf mit Goldmünzen gefunden. Er soll angeblich während der Schwedenzeit vergraben worden sein. Der Wert geht in die Hunderttausende. In einem anderen Hause sind unter der Diele Silbermünzen gefunden worden.

Eine unkluge Wette. In München mußte ein 22jähriger Mechaniker in die chirurgische Klinik eingeliefert werden. Er hatte vor 8 Tagen auf der Festwiese im Kautsch eine Wette eingegangen und einen Pöbel und Glascherben verschluckt.

Eine Insel durch Erdbeben zerstört. Laut Denkmale des Giornale d'Italia ist Massaua durch ein Erdbeben völlig zerstört worden; die Bevölkerung ist auf das Land geflohen. Die Schäden der Versicherungsgesellschaft allein betragen 5 Millionen Lire. Die Großschiffe dauern noch immer an. Die Koralleninsel Massaua liegt im roten Meer an der Küste von Gerythra. Sie ist italienischer Besitz, besitzt eine sehr moderne Hafenanlage, gilt als bedeutender Hafensplatz und wird überwiegend von Europäern besucht.

Schleppschiffe. Das Gehirn eines Pferdes und ein menschlicher Schädel wurden in Kolzigheim bei Schweinfurt beim Anlegen eines Grabens im sogenannten „Sump“, 1,5 Meter unter der Erde, gefunden. Das ist an einer solchen lumpy Stellen, die sonst mit Vieh nicht befahren werden kann und nur heuer wegen der trockenen Witterung möglich war. Interessant ist nun, daß seit den schwebenden Kriegsjahren dort die Gräbungen verbreitet in der Dormit hätte auf einem Gaud fliehen und sein Geld retten wollen, sei aber auf der Flucht in den Sumpf geraten und darin verfunken.

Sport.

Die halbe Million überschritten! Die überaus glänzende Entwicklung der Arbeitersportbewegung in Deutschland kommt in der Tatsache treffend zum Ausdruck, daß der Arbeiterturn- und Sportbund jetzt die halbe Million Mitglieder überschritten hat. Darin sind die Viertelmillion turnender Kinder nicht eingerechnet, auch nicht die 90 000 Angehörige des Arbeiter-Wassersportverbandes, die nächsten zu uns stehen werden. Diese Entwicklung ist das Werk der deutschen Revolution; sie hat die deutsche Arbeiterschaft von dem ungeheuren politischen und wirtschaftlichen Druck im Innern befreit und ihr die Möglichkeit der Entfaltung gegeben. Tausenderlei Hindernisse standen früher der Ausbreitung unserer Bewegung entgegen. Neben dem Mitle-

tel des Staates stand der Selbsthaß des Kapitalisten und der verblassene Innungsrauber, um nicht nur die Arbeiterjugend, sondern auch den erwachsenen Arbeiter von uns fernzuhalten. Eine ausgeübte Arbeitszeit bei starker körperlicher Ausnutzung, gepaart mit einer auf den Pfennig zugespitzten, schlechten Entlohnung tiefen Lebensmut und Lebensfreude in der Arbeiterschaft nicht aufkommen. Allen diesen Widerwärtigkeiten zum Trotz haben wir unsere Arbeit fortgesetzt, immer in der stillen Gewißheit, daß eines Tages die Ketten fallen würden, die uns geistig und körperlich fesselten. Der starke Glaube an die Menschheit, die nicht zu erschütternde Überzeugungstreue von der legenden Kraft unserer sozialistischen Ideale hat uns aufrechterhalten lassen in dem schier aussichtslos erscheinenden Kampfe mit den feindlichen Gewalten. Diese Treue, diesem Berge verlebenden Glauben danken wir heute unsere Erfolge. Wenn in dieser Stunde unsere Massen auf ihre schone, stolze Organisation blicken, dann mögen sie diese Lehre für ihr Leben daraus entnehmen: Nur die aufopfernde Hingabe an die als richtig erkannte Sache, der unerschütterliche Glaube an den Sieg dieser Sache und der nie sich beugende Wille zum Siege vermögen ein Werk wahrhaftiger Größe zu vollbringen. Und nun vorwärts zu neuen Erfolgen! Was einst der Dichter von der Revolution sang, soll auch für einen jeden von uns gelten: Die halbe Million muß zur ganzen gemacht werden. Wenn wir einst die Deutsche Turnerschaft überholt haben und damit an die Spitze des großen sportlichen Wettlaufes in der Welt gekommen sein werden, dann erst wird ein wirkliches Siegesfest gefeiert werden. Frei Heil und vorwärts!

Neue Bücher.

„Die Lohndiener des Adam Stegerwald.“ Von Ernst Heilmann. Preis 3 Mk. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. Die Broschüre schildert die sozialdemokratische Landtagsfraktion in Preußen zur Frage der Neubildung der Regierung eingeschlagen hat, und gibt dafür die dokumentarischen Unterlagen. Erst auf Grund dieses Materials wird es möglich sein, über die in der Partei seit Monaten am meisten umstrittene Frage, die Taktik in Preußen, ein sachliches und gerechtes Urteil zu fällen. Die Broschüre enthält dann den strengsachlichen Bericht über die große dreistündige Rede, in der Genosse Heilmann im Landtage mit den ersten drei Monaten Reaktionsregierung in Preußen gründlich abgerechnet hat. Die Verlotterung des Finanzwesens unter dem Stegerwaldschen „Fachsminister“, die Schenkung der Republikaner in Lüttich und Verarmung und die Lebensdienste des großen Demokraten Dominicus für die Orgel, den Antisemitismus und die deutschnationalen werden darin eingehend dargestellt und ganz besonders wird mit den zahllosen Aufrufen und nationalen Phrasen des Ministerpräsidenten Stegerwald hie abgeföhren.

„Jesus Christus, der Meister der Religion des Sozialismus.“ Von Dr. Gustav Hoffmann. Verlag für sozialistische Lebenskultur, Krefeld. Preis Brosch. 8 Mk., geb. 8,50 Mk. Das Buch enthält folgende Kapitel: Jesus als Mensch; Jesus Religion; Jesus theoretische Religionslehre; Jesus praktische Religionslehre; Christentum. Ein Buch voll von feinsten Idealismus, würdevoll in dem gelunden Boden der Natur.

„Ein neuer Heimatkalender.“ Im Oktober erscheint im 1. Jahrgang der „Niederländische Hauskalender für 1922“. Preis 6 Mk. Verlag Sommerich u. Lesser, Altona. Er bietet neben umfangreichem Kalendermaterial wertvolle Artikel und literarische Beiträge von einheimischen Schriftstellern, u. a. von Dr. M. Gimbal, Wilhelm Ehlers, Ludw. Krahm, Friedrich Kreuzenthal, W. n. Hedemann-Hespen, Ludw. Hinrichsen, Ivoen Kruse, Charlotte Niese, Professor Schminck. Im Oktober dieses Jahres erscheint im Konrad Hanf Verlag D.W.B. Hamburg 8 ein neuer niederdeutscher Roman „Fiete Riekbusch“ von Wilh. Friedr. Wroolt. De Geschichte von en Damburzer Tunga. Preis gebunden 25 Mk. Desgleichen erscheint um dieselbe Zeit der 1. Band von Robert Garbe's Gedichten „Upwalm“, Preis in Galbleinen gebunden 50 Mk.

Genossenschaften.

Umsatz und Konsumgenossenschaft. Bekanntlich soll die Umsatzsteuer erhöht werden. Das gibt auch dem Genossenschaftler etwas zu denken. Je öfter eine Sache vor ihrem letzten Verkauf umgelegt wird, desto öfter muß die Umsatzsteuer entrichtet werden. Da die Steuer bisher jedesmal 1/2 vom Hundert des umgelegten Wertes betrug und in Zukunft 3 vom Hundert betragen soll, so ist leicht zu begreifen, wie die Bedarfsgegenstände für den letzten Käufer, der ja alles zahlen muß, durch den mehrmaligen Umsatz verteuert werden. Das ist die vermehrte Umsatzsteuer die Preise für alle Bedarfsartikel erhöht, ist richtig. Wichtig ist es aber auch, daß der vielfache Umsatz einer Sache in erster Linie die Ware verteuert. Wer dafür sorgt, daß die zur Lebenshaltung benötigten Waren auf dem kürzesten Wege vom Erzeuger an den Verbraucher gelangen, also nicht so vielen Zwischenhändlern durch die Finger gehen, der vermindert den Kostenpreis und auch die Umsatzsteuer. Was wir am nötigsten brauchen, dient der Bereicherung Fremder am besten. So z. B. die Kleidung. Im Preise von Hund und Hufe steht mannigfacher Gewinn; den der Verbraucher meist schmerzlichen Herzens entrichtet. Mit dem Verdienen fängt der Restler der Schaffherde an; ihm folgen der Reihe-

Bremer Zigarren-Fabriken G. Freie
Gegründet 1860 • Bremen • Gegründet 1860
Filiale Lübeck, Holstenstr. 13/15, Fernspr. 8937
Bortellhafte Bezugsquelle feinsten Bremer Qualitäts-Zigarren.

Hotel Stadt Hamburg, Lübeck.

Weißer Engel Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**
Endstation der Straßenbahn-Linie 1.

Uhren-Henke, Gr. Burgstr. 51. Anerkannt vortreffl. Bezugsquelle für Uhren, Gold- u. Silberw., sowie Trauringe. Fachm. Ausbesserung auch schwieriger Repar. in eig. Werkst.

Gebr. Mütter, Mühlenstraße 13, Fernsprecher Nr. 42. **Beerdigungs-Institut.**

J. H. Pein, Markt 12. Beste Bezugsquelle für Manufakturwaren, Betten, Bettel., Herr.- u. Knab.-Gard., Arb.-u. Berufsleider.

Billige Bezugsquelle in echten Leder-, Wollen, Koffern, Herrenkleidung. **Fränkel,** Breite Str. 35 und Holstenstr. 4.

Färberei Karstadt & Laurisch
Gennert Straße 46, Telefon 1158.
Chemische Reinigung - Teppichklopfwerk.
Läden: Holstenstraße 14, Beckergrube 31, Breite Straße 85/87, Fackenburg Allee 11 und 72.

F. W. Tietz, Pelzerstr. 24, Fernsprecher 948.
Brennmaterialien • Transporte aller Art.

Geschäftliche Rundschau u. Zeitungs-Dauer-Fahrplan.

Dauer-Fahrplan des Lübecker Volksboten.

LÜBECK - LÜBECHE			LÜBECK - LÜBECHE			LÜBECK - LÜBECK			LÜBECK - LÜBECK		
ab	an	ab	ab	an	ab	ab	an	ab	ab	an	ab
6 ⁰⁰	7 ⁴⁰	5 ³⁰	8 ⁰⁰	9 ¹⁵	6 ³⁰	7 ¹⁵	8 ¹²	6 ¹⁵	7 ²²	5 ⁴⁵	6 ³²
7 ⁴⁰	8 ⁵⁰	7 ⁴⁰	9 ¹⁵	10 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	9 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	6 ³²	7 ²²
7 ⁴⁷	9 ²¹	7 ⁴⁰	9 ¹⁵	10 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	9 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	6 ³²	7 ²²
9 ⁴⁰	11 ⁰⁰	8 ⁴⁰	9 ¹⁵	10 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	9 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	6 ³²	7 ²²
11 ⁰⁰	12 ³⁰	8 ⁴⁰	9 ¹⁵	10 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	9 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	6 ³²	7 ²²
12 ⁴⁰	2 ²⁵	10 ¹⁷	9 ¹⁵	10 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	9 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	6 ³²	7 ²²
2 ⁴⁰	3 ⁴⁰	12 ¹⁷	9 ¹⁵	10 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	9 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	6 ³²	7 ²²
3 ⁴⁰	5 ⁰⁰	3 ¹⁷	9 ¹⁵	10 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	9 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	6 ³²	7 ²²
4 ¹⁷	5 ⁵⁰	3 ¹⁷	9 ¹⁵	10 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	9 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	6 ³²	7 ²²
4 ¹⁷	5 ⁵⁰	3 ¹⁷	9 ¹⁵	10 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	9 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	6 ³²	7 ²²
5 ¹⁷	6 ²⁴	4 ¹⁷	9 ¹⁵	10 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	9 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	6 ³²	7 ²²
5 ¹⁷	6 ²⁴	4 ¹⁷	9 ¹⁵	10 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	9 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	6 ³²	7 ²²
5 ¹⁷	6 ²⁴	4 ¹⁷	9 ¹⁵	10 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	9 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	6 ³²	7 ²²
5 ¹⁷	6 ²⁴	4 ¹⁷	9 ¹⁵	10 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	9 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	6 ³²	7 ²²
5 ¹⁷	6 ²⁴	4 ¹⁷	9 ¹⁵	10 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	9 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	6 ³²	7 ²²
5 ¹⁷	6 ²⁴	4 ¹⁷	9 ¹⁵	10 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	9 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	6 ³²	7 ²²
5 ¹⁷	6 ²⁴	4 ¹⁷	9 ¹⁵	10 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	9 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	6 ³²	7 ²²
5 ¹⁷	6 ²⁴	4 ¹⁷	9 ¹⁵	10 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	9 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	6 ³²	7 ²²
5 ¹⁷	6 ²⁴	4 ¹⁷	9 ¹⁵	10 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	9 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	6 ³²	7 ²²
5 ¹⁷	6 ²⁴	4 ¹⁷	9 ¹⁵	10 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	9 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	6 ³²	7 ²²
5 ¹⁷	6 ²⁴	4 ¹⁷	9 ¹⁵	10 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	9 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	6 ³²	7 ²²
5 ¹⁷	6 ²⁴	4 ¹⁷	9 ¹⁵	10 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	9 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	6 ³²	7 ²²
5 ¹⁷	6 ²⁴	4 ¹⁷	9 ¹⁵	10 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	9 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	6 ³²	7 ²²
5 ¹⁷	6 ²⁴	4 ¹⁷	9 ¹⁵	10 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	9 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	6 ³²	7 ²²
5 ¹⁷	6 ²⁴	4 ¹⁷	9 ¹⁵	10 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	9 ¹⁵	7 ⁴⁰	8 ¹²	6 ³²	7 ²²

Glasscheiben aller Art, Kist., Bilderteisen, Bilder-Einrahmungen. Oskar Tauchnitz, Fleischstr. 35, Tel. 288.	Franz Wehrendt, Balauerlohn 35, Tel. 3949. An- u. Verk. sämtl. Kleid., Wasche, Fußzeug, Bettl.	R. Kössling, Königsstr. 121, Tel. 2497. Seilerwar., Ang.-Ger., Fischn.	Dr. Drümmer, Fackenb. Fahrhdh. u. Rep.-Wkst. Johannisstr. 14. Pianos.
Margarete Rabe, Putz-Mühlentücks 2.	Friedr. Michael, Gartensamereien, Breite Str. 38, Tel. 2014.	E. Steen, Wahnstraße 58. Buntles Tongeschirr.	Hausmann Stimmen Reparaturen.
Wolle spinn und färbt. H. BÖSSLER, nur Huxstraße 37.	C. G. Torkuhl, Pflanzhaus 12. Wasche, Aussteuer- u. Herrenartikel.	Fr. Kempke, Königsstr. 128. Fahr. Karbidl., Wringm.	Carl Topp Inh. Gg. Jütz, Maillesgr. 84, Antiquitäten-Haus.
Alfons Helle Dankwartsgrube 40. Werkstatt f. Holzmaleri. und Möbellackierung.	C. Grimma Nachb. Schlumacherstraße 6. Leder - Schallstepper. Zubehörsartikel. T. 2029.	Dentist R. Dittler, Breitestraße 44 II.	

Karl Kleinfeld, Bahnhofstraße 3. Reiseandenken und Reiselektüre, Papiergeschäft.

Färberei Reimers, Fischergarube 50.

J. Wulf, Kohlen-, Holz- u. Kartoffelhdlg. Dornestr. 19-19a. T. 2226.

F. W. Lichtenstein, Barbier, Gr. Burgstr. 11. Flechten, Haubenetze.

I. Krause, Inh. O. Krause. Fleischhauerstraße 5. Photo-Artikel.

Photo-Atelier Lubeca, Tel. 3121, Breitestr. 18.

A. Dückhammer, Königsstr. 23. Buchbind. Rep. u. Fb. v. Handl.

Gustav Pütter, Uhrmacher, Lindenstr. 46, E. Meierstr.

E. Luthge, Johannisstr. 43 I. Damen-Frisier-Salon.

••••• **Schwartau** •••••

Kurhaus Schwartau, Hotel und Restaurant I. Ranges, anerkannt vorzügliche Küche • Sool-, Moor- und med. Bäder im Hause.

Waldhalle: Tägl. Konzert
Beliebter Ausflugsort der Lübecker.

Geertz Hotel, am Riesebusch. Jed. Sonntag: Konzert. Riesebuschhalle: Tanzkränzchen.

Aug. Hartkopf, Lübecker Straße 16. Tel. 1842. Kohlen, Koks, Stroh, Häcksel: Gegründet 1885.

Zigarren, Zigaretten, Rauchtabak in all. Preis, nur erste Fabrik, **Zigarren-Spezialhaus Georg J. P. Schmidt,** Bahnhofstr. 2, Endstat. der Straßenbahn. • Marktpavillon: Schokolade, Konfitüren, Zigarren, Zigaretten, Reiseandenken.

W. Wiencke, Lübeck. Str. 4, Tel. 2442. Autorep. Fahräder, Nähmaschinen.

Herm. Schwabrow Zahnpraxis.

Anna Martin Putz- und Modewaren

Kaffeeartan Schwarz vorm. Rogall, Am Riesebusch.

Hotel Kronprinz Tel. 1257: Vereinslokal mit Saal und Kegelbahn

Hotel Lübecker Hof am Markt: Tel. 1066.

Kauft bei den in der Geschäftlichen Rundschau inserierenden Firmen.

Waisenhau.

Die jährliche Ganssammlung für das Waisenhaus beginnt Ende September. Sie wird durch die Boten J. Garobius und J. Wilms, welche Ausweistarten beiführen, wahrgenommen. Seit seinem 37-jährigen Bestehen ist das Waisenhaus durch freiwillige Gaben erhalten worden. Wir bitten daher, auch diesmal unserer Anstalt freundlichst eingedenk sein zu wollen. Jede Gabe wird dankbar entgegengenommen, da das Waisenhaus auf die Mithilfsamkeit angewiesen ist. Dies gilt um so mehr, als infolge der Leuerung die Anforderungen an unsere Anstalt ganz besonders gewachsen sind und durch die regelmäßigen Einnahmen nicht gedeckt werden können. Lübeck, September 1921. Die Vorstandschaft 7318) des Waisenhauses.

Nach kurzer schwerer Krankheit entschließt heute sanft im 19. Lebensjahre unser lieber Sohn und Bruder **Reinrich Rosemann.** In tiefer Trauer **Johann Rosemann** und Frau, geb. Lankau und Geschwister. Lübeck, den 5. Okt. 1921. Beileidstr. 6. Trauerfeier: Montag, den 10. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr, in der Kapelle des Arbeiter Friedhofs. (7360)

Ein tüchtiges Mädchen, das auch Kochen kann, zu sofort gesucht. (7322) Konditor N. P. Johansen Nachf. Fleischbühnenstraße 31.

Gesucht tüchtige **Stepperin** für Schuhreparatur. Heber Lohn, dauernde Stellung. **Reform** Huxstraße 50. (7365)

Sofort gesucht **Zeitungsverkäufer.** „Lübecker Volksbote“, Johannisstraße 46. (7381)

Sehres reizb. Zimmer gesucht Tag u. P. L 8 an d. Exp. (7328) Prof. H. Wajch. m. Ed. 50 u. 733) Koth, Elmwigstr. 7b.

3. vert. H. W. Mant, mittl. Fig. Keiserstr. 20a. (7336) Zu verl. messing Gaslampe. (7339) Meisterstr. 17, pt. Hüsch, ig. Hund b. zu verl. (7331) Wafenigm. 3. H. H.

Eine große Partie **Ferkel** Etw. 130.— sind billig zu verkaufen. **J. Klüver**, (7340) Schwarzer Aker 133.

Sonne am Freitag von 4-6 Uhr nach Helsing. Zur alten Post, zur Ferkel. (7344) Otto Bah. Ferkel und Hühner sind morgen von 5-7 Uhr zu verkaufen in Helsing. Zur alten Post. (7345) Gebrüder W.

1 Ziege zu tauf. gel. (7348) Tag u. L 2 a. d. Exp. d. Bl. Ein gut gebr. Jungmaaswintel zu tauf. gesucht. (7335) Tag u. L 1 a. d. Exp. d. Bl.

Ein am gestrigen Abend 8 Uhr, verunfallt geblieben, eine schwarze alte Schärpe, die auf der Namenkarte hiesig, 3/4 Monate alt, Strohbringer enthält. **Diener-Dröppel**, Glauerstraße 1.

Ein gutes **Beizgerät** ist bei **Wagner** (7339) Schwannstraße 41.

Kaufen Sie jetzt

Wir sind billig — Wirklich preiswerte Angebote.
1 Posten moderne Damen-Konfektion (schöne Winter Mäntel kosth. Höhe Blasen) 120.— 220.— 130.— 29.50 36.— 250.— 350.— 450.— 76.— 75.—
1 Posten Herren-Konfektion, prima Stoffe, neue Fassons, **Lodenjuppen**, warm gefüt., 135, 158, 250. **Knaben-Anzüge** 125.—, 175.— **Burschen-Anzüge** 275.—, 350.— **1 Post. Gebrockanzüge**, schicke Form, 875.— **Schlechte Paletots und Ullter** 350, 350, 350 **Gummis- und Lodenmäntel** 345.—
1 Posten starke Schaftstiefel 200.— M. in allen Größen.
1 Posten starke Arbeitstiefel 135, 155, solange der Vorrat reicht.
Starke Kinderstiefel, Hauschuhe, Pantoffel.
Ehlers & Reetwisch Ballenstraße 1 St. Petri 2 u. 4. Das reelle Einkaufshaus für Arbeiter und jeden Handwerker. (7355)

Geschäfts-Übernahme.

Dem geehrten Publikum von Lübeck u. Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich das **Kolonial- und Zeitwarengeschäft des Herrn G. Dahl**, Karpfenstr., Ede Meierstr. übernommen habe. Indem ich Ihnen sachgemäße, reelle Bedienung zusichere, bitte ich, mein Unternehmen gütigst zu berücksichtigen. (7364) Hochachtungsvoll **J. H. Drews.** NB. Gebe zur Einführung am Freitag, dem 7. u. Sonnabend, dem 8. Okt. beim Einkauf von 30.— Mk. an **1 Tafel hochfeine Schokolade gratis.**



Lübecker Opferwoche. Ausstellung von Handarbeiten in den Räumen der Firma **Heick & Schmaltz.** Geöffnet täglich von 10—1 u. 3—6 Uhr. Eintritt frei. (7353) Eintritt frei.

Öffentliche Versteigerung.

Am Freitag, dem 7. S. Okt., vorm. 9 Uhr, sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses versteigert werden: **Kleider, Ed- und Küchenchränke, Sofas, Tische, Stühle, Kommoden und Sessel, Kommode, Spiegel, Silber, Lampen, Armleuchter, Oelgemälde, Petroleumöfen, Bettstelle und Bettzeug, Mattisen- und Gardinenstangen, Kippes, Papagen- u. Vogelbauer, Wringmaschine, Küchengerät, Kleidungsstücke, 1 Pfandschein über 1 goldene Herrenuhr, 1 goldene und 1 silb. Damen-Handbanduhr, 2 Sessel, 1 Sauer-Koffmüllpumpe, 9/10 verschiedene Zigarren u. a. m.** Das Gerichtsvollzieheramt. (7324)

Johann Möllers Fleischquelle Huxstr. 83 Von 50 Ochsen, Rindern und Schweinen empfiehlt: (7342)

Fr. Schweinefleisch Pfd. 15.00 **Ochsenfleisch u. Rind** Pfd. 6.00 **Ochsenbraten** Pfd. 6.50 **Beefsteak u. Rindfleisch** 10.00 **Frühen Schinken** Pfd. 17.00 **Karbonade** Pfd. 12.00 **Schweinefleisch** Pfd. 7.00 **Schier u. Galasch** Pfd. 9.00 **Früh Gebäck** Pfd. 2.00 **Braunschwelger** Pfd. 2.00 **Kamie Schweine, Rinder und Hammel.** Fernspr. 8544.

Der **Neue Welt-Kalender** für 1922 ist erschienen und zum Preise von 3 Mk. zu haben in der **Buchhandlung Friedr. Meyer & Co.** (Alte Poststr.), Lübeck.

Strumpfwaren

in enormen Quantitäten (7838) **billig!**
Mousseline-Strumpf f. Damen, engl. lang in schz. u. braun 785
Baumw. Frauenstrumpf verstärkte Spitze u. Ferse 795
Baumw. Frauenstrumpf verstärkt, feste Qualität 980
Mousseline-Strumpf engl. lang und verst. Spitze u. Ferse 985
Baumw. Florstrumpf in schwarz u. braun, gute Qualit. 1180
Fester Damenstrumpf Mako imit. mit doppelter Sohle 1350
Eleg. imit. Florstrumpf mit Seidengriff u. doppelter Sohle 1550
Kaschmir-Damenstrumpf englisch lang mit dopp. Sohle 2985
Baumw. Herren-Socken verstärkt, feste Qual., 44.50, 36.50 785
Herren-Schweiß-Socken normalfarbig, angen. im Tragen 895
Herren-Socken Mako imit. schwarz, elegante Ware 875
Farb. Herren-Socken in allen Farben, feste Winterqual. 975
Eleg. Herren-Socken schwarz mit Zwickel 1350
Schwere wollene Kinderstrümpfe
4 5 6 7 8 9
1800 1950 2100 2280 2425 2570
Reinwoll. Kinder-Strümpfe, fein. Qual.
8 4 5 6 7 8 9 10
2340 2570 2800 3045 3275 3525 3750 3975
Einzelgrößen, besonders billig
Damen-Strümpfe schwarz, verstärkt, Paar 590 **Kinderstrümpfe** 5 7 9 schw. tadell. Qual. 870 790 930
Hans Struve Lübeck Königsstr. 87/89 Ecke Walmstr. Rendsburg — Neumünster — Itzehoe

Zentralverband der Brauerei- u. Mühlenarb. Zahlstelle Lübeck.

Mitglieder-Versammlung am Saabend, d. 8. September abends 7 Uhr, im **Gewerkschaftshaus.** Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quart. 1921. 2. Verschmelzungsfrage. 3. Bericht vom Ortsauschuss. 4. Lohnbewegung. NB. Die Urabstimmung betr. Verschmelzung findet Sonntag, den 9. Oktober, von 10 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachm. im Lokale des Herrn Hugo Baysen, Holstenstraße 37 statt. Es ist Pflicht aller Mitglieder an der Abstimmung teilzunehmen. (7330) Der Vorstand.

Freitag u. Sonnabend **Fr. jung. Rohfleisch und Würst.** **Fr. Kollmann,** Keiserstraße 8. (7357)

Möbel 7880 **Gerat., Spiel-, Möbel-, Zimmer, Küch.** **Rohlitz Möbellager** Fischergrube 25/27.

Schöne billige **Winteräpfel und Birnen.** Verkauf von 5 Pfund an von 8-8 Uhr bei der Holtenstraße. (7327)

Morgen Freitag (7866) **Großes Mandolinen-Konzert im Kolosseum.** Anfang 7 1/2 Uhr. Karten 3.30 u. 5.50, einschl. Steuer.

Morgen Freitag (7846) **Luisenlust Tanz.** Eintritt und Tanz frei. **Weißer Engel.** Sonnabend, den 8. Oktober: (7838) **1. Familien-Ball** Anf. 7 Uhr. Es ladet freundlichst ein **Georg Ketter.**

Wir bieten an:
Nessel (Stouts) . . m 14.50 1190
Bettbezüge farbig, 6 m 108.— 99.— 9600
Bettbezüge weiß, 6 m 117.— 108.— 8850
Damastbezüge . 4 m 204.— 18000
Bettinlett volle Bettbreite m 68.00 5200
Hemdenbarchend m 19.50 15.— 1350
Herren-Normalhemden von 3400 an
Herren-Normalhosen von 3650 an
Walter Griephan & Co. Lübeck, Huxstraße 74. (7332)

Schwarz-rot-goldene **Gleifen und Fahnen** aller Art liefert zu Fabrikpreisen **Buchhandlung „Lübecker Volksbote“**

Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener.

Versammlung am Freitag, d. 7. Oktober abends 8 Uhr in den „Drei Ringen“, Tagesordnung: 1. Bericht über Leipzig (Programm, Lohnungsfrage, Guthaben). 2. Bericht über den Der Vorstand. (7329)

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Lübeck. (7359)

Achtung! Bauklempler! Versammlung am Freitag, dem 7. Oktober abends 8 Uhr, im **Gewerkschaftshaus.** Tagesordnung: **Stellungnahme zu unserer Lohnbewegung.** Das Erscheinen der Kollegen ist dringend notwendig. Mitgliedsbücher vorzeigen. Die Ortsverwaltung.

Deutscher Transportarb.-Verb. Ortsverwaltung Lübeck.

Versammlung der **Wäger und Zähler** am Freitag, dem 7. Oktober abends 8 Uhr, im **Gewerkschaftshaus.** Tagesordnung: **Unsere Lohnverhältnisse.** (7841) Die Ortsverwaltung.

Trocadero 4 Schlüsselbuden 4 Fernsprech. 787. **5-Uhr-Tea.** **Erno-Schäkel-Konzert.** Angenehm. Aufenthalt. (7325)

HANSA-THEATER Täglich 7 1/2 Uhr abends **Die Kinotönigin.** Die Schlager-Operette (7864) von Gilbert.

Stadttheater Lübeck. Donnerstag, 8. Okt. 7.30 U. Das Hiegensb. 8. Okt. Dorf. Bucht. D. Freitag, 7. Okt. 7 Uhr. Herodes u. Mariamme. 8. Okt. Dorf. Bucht. D. Sonnabend, 8. Okt. 7.30 Uhr (außer Abonnement) Zum letzten Male! Die Postmeisterin. (7334) Sonntag, 9. Okt., 11 Uhr: Öffentliche Generalprobe zum Sinfonietonert. Solist: Cellist Emanuel Feuermann. Sonntag, 9. Okt. 2.10 Uhr. 3. Fremden-Vorstellung. Herodes und Mariamme. Einzelkartenerkauf an der Theaterkasse. Sonntag, 9. Oktbr. 7.30 Uhr. **Neue Welt!** **Neue Welt!** **Die Blau Ranz.** Operette von Franz Lehár. Montag, 10. Okt. 7.30 Uhr: 1. Sinfoniekonzert d. Sinfonie- und Stadthorchester. Leiter: Karl Mannstadt. Solist: Cellist Emanuel Feuermann.